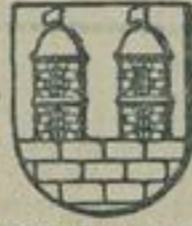


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., einschließlich Abtrag. Die Geschäftsstelle: Wilsdruff, Hauptstraße 10. Der Verlag: Wilsdruff, Hauptstraße 10. Die Redaktion: Wilsdruff, Hauptstraße 10. Die Druckerei: Wilsdruff, Hauptstraße 10.



Wilsdruff: Die 3. und 4. Spalten der 10. und 11. Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Cent, die 5. Spalte der 10. und 11. Seite der amtlichen Bekanntmachungen 50 Cent, die 6. Spalte der 10. und 11. Seite der amtlichen Bekanntmachungen 60 Cent. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 254 — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Mittwoch, 29. Oktober 1924

Reichskanzlers Wahlrede.

Als erste von den Mittelparteien hat das Zentrum am Sonntag und Montag seinen Parteitag abgehalten. Von vornherein stand diese Tagung unter dem Entschluß, eine ausgesprochene Partei der Mitte zu bleiben. Den Mittelpunkt bildete eine Rede des Reichskanzlers, der ja gleichzeitig auch Vorsitzender des Zentrums ist, und der von dem Willen zum Ausgleich der verschiedenen Richtungen ausging. Es wäre gerade die Stärke der Zentrumspartei, daß in ihr ebenso die Kräfte der Beharrung, eines gesunden Konservatismus, einer Behagung der Gegenwart verbunden sind mit dem Bewußtsein der Zukunft, die nach vorwärts, nach Fortschritt drängen. Daß ein solches Zusammenfassen möglich ist, habe darin seinen Grund, daß die festgelegte katholische Weltanschauung das einigende Band für alle diese auseinanderstrebenden Kräfte bildet. Daran schloß der Kanzler einen großen Bericht über die Außenpolitik. Deutschland habe eine Mission, nämlich die, den Friedenswillen in den verschiedenen Völkern zu wecken und, wo er vorhanden ist, zu stärken. Voraussetzung für diese Mission aber sei, daß Deutschland wieder ein freies Volk werde. Frei von militärischer Bewachung und allen Hemmnissen außenpolitischer Behinderung. Frei in dem Streben nach einem Groß-Deutschland und nach einem Deutschland, das seine Kolonien wiedererhält. Der Grund, weswegen man uns Ketten angelegt hat, nämlich die Alltagschuld am Kriege, ist ein Märchen und die Unterschrift darunter eine Ungeheuerlichkeit und erzwingen, hat also mit der Feststellung der wissenschaftlichen Wahrheit gar nichts zu tun. Die Reparationsfrage ist durch den Londoner Vertrag nur einer vorläufigen Lösung zugeführt und wir dürfen hoffen, daß unsere Vertragsgegner in neuen Verhandlungen den Vertrag nachprüfen, wenn die Unmöglichkeit seiner Ausführung sich herausstellt. Ebenso ist die Abrüstungsfrage heute nur überaus einseitig gelöst; die besiegten Staaten haben abgerüstet; aber die Siegerstaaten haben zwar den Willen zur Abrüstung in Genuß bekommen, müssen jedoch diesen Willen erst in die Tat umsetzen. Dann sprach sich der Kanzler sehr energisch für einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aus, um den Willen Deutschlands zum Frieden und seine Hoffnung auf Gerechtigkeit im Völkerleben zum Ausdruck zu bringen.

Bei seiner Erörterung über die Fragen der Innenpolitik stellte der Kanzler in den Vordergrund, daß der aus der äußeren Grundlage der Weimarer Verfassung, also der Staatsbeziehung stehende Gemeinheitswille noch nicht stark genug gewesen sei, um auch politisch-parlamentarisch in einem Kabinett der Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu kommen. Die Verschiedenartigkeit der Weltanschauungen, besonders der Konfessionen, habe das verhindert und erzwingen auf der anderen Seite ein Zusammenarbeiten der Idee des Christentums und des Katholizismus mit anderen Weltanschauungsgruppen, ein Zusammenarbeiten, das man nicht als unfruchtlich bezeichnen dürfe. Der zweite Grund für das Scheitern sei die soziale Zerrissenheit. Deswegen sei eine der wichtigsten Aufgaben des Augenblicks der Versuch, die sozialen Gegensätze zu mildern und die Nachkämpfe zu verhindern, die sich nur allzu häufig und allzu unbedeutend unter weltanschaulichem Verdammel abspielen.

Eine mittlere Stellung will der Kanzler dem Zentrum auch in der Frage der inneren Einstellung zu Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold zuerkennen. Die republikanische Staatsform bedeute nicht die Vollendung, bedeute nur ein Symbol für das politische Streben, das gesamte Volk, ohne Vormachtstellung eines einzelnen Teiles, zu einem nach innen und außen gesegneten Reiche zusammenzufassen. Diese Politik der mittleren Linie könne das Zentrum verfolgen und darin ruhe die Kraft seiner Politik. Der Kanzler stellt die Forderung auf, daß nicht Scheidung, sondern Vereinigung, also die Idee der Volksgemeinschaft das Ziel einer Politik der Mitte sein müsse.

Nach längeren Ausführungen über die soziale und die Wirtschaftspolitik, die gleichfalls unter dem Zeichen der Versöhnung der Interessengegensätze zu stehen haben, schließt der Kanzler mit einem starken Bekenntnis zu einer christlichen Kulturpolitik und zur Erhaltung des Christentums im gesamten öffentlichen Leben als der besten Grundlage für ein geordnetes Staatsdasein. Die Erhaltung der christlichen Schule, die Reinhaltung der Ehe und des Familienlebens, die Reinheit unserer Kunst durch Christentum der Tat: das sei etwas Innerliches, nichts Äußerliches.

Vom Parteitag des Zentrums.

Berlin, 27. Oktober.

Nach Beendigung der Kanzlerrede sagte der frühere Reichskanzler Fehrenbach u. a.: Wir diskutieren niemand unsere Auffassung über die theoretische Wertung von Monarchie und Republik. Wir überlassen die Stellung dazu jedem einzelnen. Der Redner bekennt sich selbst zu Schwarz-Weiß-Rot, will aber jedem einzelnen Zentrumsmittglied seine eigene Meinung nicht rauben. Fehrenbach verlangt ein Be-

Reichsfinanzminister Dr. Luther über die Finanzlage.

Nach dem Dawes-Gutachten.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Hamburg, 28. Oktober. Dr. Luther hielt gestern abend auf Einladung des Ueberseeclubs eine Rede über das Thema: Die Finanzlage Deutschlands nach dem Dawesgutachten. Er betonte dabei, daß das Londoner Abkommen, was einen gewissen Fortschritt gegenüber dem Versaillesvertrag bedeute, immer noch eine unendlich schwere Last für das deutsche Volk sei. Ueber die Frage, welche Zahlungsverpflichtungen uns grundsätzlich auferlegt wurden, wies Dr. Luther darauf hin, daß zwischen London und Versailles ein großer Unterschied sei. In Versailles habe man festgesetzt, daß Deutschland zahlen soll. In London auf der Grundlage des Dawesgutachtens habe man festgestellt wollen, was Deutschland zahlen kann. Eine Reihe von Fragen sei allerdings überhaupt nicht behandelt worden, so zum Beispiel nicht die Frage der Endsumme und die der Gütschrift auf Reparationskonto. Für ihn als Finanzminister bestehe der große Einwand: Haben sich die Alliierten nicht gefragt, was Deutschland zahlen kann? Diese Frage sei natürlich sehr schwierig zu beantworten gewesen. In Artikel 234 des Versaillesvertrages heiße es, daß Deutschland berechtigt ist, von Zeit zu Zeit eine Prüfung seiner Leistungsfähigkeit zu verlangen. Hieraus müssen wir unter allen Umständen bestehen. Nachdem das Dawesgutachten nunmehr abgeschlossen ist, sei es selbstverständlich Pflicht, alles zu tun, um das Abkommen auch lokal durchzuführen. Man dürfe aber dabei von uns Dinge nicht verlangen, die außerhalb unserer Leistungsfähigkeit liegen. Der Minister erklärte weiter: Eines kann ich mit voller Bestimmtheit betonen, daß Deutschland sich auf keinen Fall zur vollen Leistungsfähigkeit entlassen kann, wenn es nicht in den freien Weltverkehr wieder eingelassen wird. Nach längeren Ausführungen über die Sachlage sprach Dr. Luther dann auf das innere Wirtschaftsleben zu sprechen. Steht es sich die Regierung darüber klar gewesen, daß wir Auslandskredite brauchen. Die Vorstellung jedoch, daß uns die 800-Millionen-Anleihe die Kredite bringen soll, ist weit übertrieben wie falsch. Trotzdem könne man die politische Wirkung dieser Anleihe nicht verkennen, die mit ihren großen Ueberzeichnungen ein offenkundiger Beweis dafür ist, wie sich die Stimmung gegen Deutschland verbessert hat. Selbstverständlich kann jetzt die Reichsbank nicht Kredite in gleicher Höhe gewähren. In dieser Frage möchte ich jedoch dem Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nicht vorgreifen, der, wie ich vernommen habe, auch noch in Ihren Reden hierüber sprechen wird. Wir können jedoch keinen Kredit im Auslande aufnehmen, der nicht unmittelbar produktiven Zwecken dient. Wir kommen nicht anders durch, wenn nicht überall wirtschaftliche Wege ihre Geltung haben und dazu gehört zuerst der freie Wettbewerb. Zur Reichstagsauflösung bemerkte der Minister, daß er bis zur letzten Stunde gegen die Auflösung gewesen sei. Erst dann habe er der Auflösung zugestimmt, nachdem sich gezeigt habe, daß ein anderer gangbarer Weg nicht mehr vorhanden war. Durch die Auflösung sind wir allerdings drei bis vier Monate zurückgeworfen worden. In der Aufwertungsfrage müssen wir versuchen, einen festen Satz zu finden. Durch die Reichstagsauflösung sind wir vorerst in eine überaus schwierige Lage hineingekommen. Schließlich erklärte der Minister noch über die vergangenen Instanzjahre: Damals mußten wir sehr zupacken, um alles zu leisten. Zum Schluß meinte der Finanzminister: Aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir Kredite nicht nur zur Sparjamkeit erhalten können. Aufwärts kann es nur in Deutschland gehen durch Arbeit und Sparjamkeit.

kenntnis zur Weimarer Verfassung. Die Vertreter des rechten Flügels hätten nicht gemerkt, als das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammenkam. Nunmehr müßten die Vertreter der Linken diesem Beispiel folgen, wenn man zu einer rechtsgerichteten Regierung käme. Das Zentrum würde dabei aber an seinem eigenen Programm festhalten. Reichskanzler außer Dienst Dr. Wirth sprach über die Haltung des linken Zentrumsflügels. Die Partei, die stets die Duldsamkeit bei anderen gepredigt hätte, müsse sie auch in den eigenen Reihen üben. Wirth entließ sich aller Angriffe auf den rechten Flügel, anscheinend, um im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen die Einheit im Zentrum nicht zu gefährden.

Bürgerchaftswahl in Hamburg.

Keine demokratisch-sozialistische Mehrheit wiederholte/Große Koalition in Aussicht/ Mandatszuwachs der Nationalsozialisten / Stimmenverluste der Kommunisten, Sozialisten und Deutschnationalen gegen 4. Mai 1924.

Bei den Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft am Sonntag wurden nach dem einstweiligen Endergebnis im Wahlkreis I (Stadtgebiet) 501 024, im Wahlkreis II (Landgebiet) 33 029 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten im Stadt- und Landgebiet zusammen die Deutschnationalen an Stimmen 90 423 (28 Mandate), Deutsche Volkspartei 74 604 (23), Nationalsozialisten 13 580 (4), Zentrum 8494 (2), Demokraten 70 500 (22), Sozialdemokraten 173 356 (53), Kommunisten 78 657 (24). Von kleineren Parteien erhalten der Mieterbund 2, Gewerbetreibende 2, Wohnungsfürher 1 Mandat. Einige im Wahlkampf ausgetretene kleinere Gruppchen errangen kein Mandat.

Das neue Bürgerchaftsparlament wird nach dem vor-

Auch Bernstorff kandidiert nicht wieder.

München, 28. Oktober. Graf Bernstorff, der jetzt in Starnberg wohnende frühere deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, hat auf eine neuerliche Aufforderung als Reichstagskandidat verzichtet. Bernstorff gehörte den Demokraten an.

Die dritte Feststellung der Reparationskommission.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Paris, 28. Oktober. Die Reparationskommission tritt am Dienstag zu einer wichtigen Sitzung zusammen, in der sie die nach dem Dawesplan vorgezeichnete dritte Feststellung zur wirtschaftlichen Einheit Deutschlands treffen wird. Das nach Klausel 3 Anhang 2 des Londoner Protokolls vorgegebene Deutsch-alliierte Komitee für Sachlieferungen wird Anfang der kommenden Woche in dem Gebäude der Reparationskommission zusammenkommen.

Kriegergräberschändung in Frankreich.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Paris, 28. Oktober. Seit einiger Zeit halten sich im Gebiet der Aisne eine Menge meist fremder Arbeiter auf, die sich vor allem aus Polen und Araber zusammensetzen, die das ehemalige Kriegsgelände nach Metallen absuchen. Es wurde berichtet, daß verschiedene Arbeiter große Summen verdienten, weshalb sich die Polizei eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Es wurde festgestellt, daß verschiedene Arbeiter die Gräber der Gefallenen durchsuchten und die noch vorhandenen Wertgegenstände raubten. Es wurden mehrere Arbeiter verhaftet.

Weitere amerikanische Ehrung für Dr. Eckener.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

New York, 28. Oktober. Anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes der Vereinigten Deutschen Gesellschaft in New York hatten sich hier ungefähr 5000 Amerikaner deutschen Abstammens im Großen Festsaal des Waldorf-Astoria-Hotels versammelt. Die Feier gipfelte in einer großen Ehrung für Dr. Eckener und die gesamte Besetzung des S. N. 3. Vertreter der Stadt New York hielten Ansprachen, in denen sie das deutsche Luftschiff und seine Mannschaft feierten. Nachdem Dr. Eckener einen Vortrag über den Verlauf der Ozeanfahrt gehalten hatte, wurde unter großem Beifall eine Resolution angenommen, in der Präsident Coolidge gebeten wird, den Einfluß der Vereinigten Staaten auszuüben, um eine Zerföhrung der Zeppelinlinie in Friedrichshafen zu verhindern. In der Resolution wird darauf verwiesen, daß mehrere amerikanische Luftoffiziere erklärt haben, eine Zerföhrung der Friedrichshafener Werke würde den Fortschritt in der Luftschiffahrt um 50 Jahre zurückwerfen.

Amerikaner im Marsch auf Peking.

Eigener Fernsprechtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“

Tientsin, 28. Oktober. 100 Matrosen vom amerikanischen Kreuzer „Huron“, die in Taku gelandet waren, haben sich in der Richtung auf Peking in Marsch gesetzt.

taufigen Ergebnis also folgende Zusammensetzung haben: Deutschnationale 28 Sitze, Volkspartei 23, Bäulische oder Nationalsozialisten 4, Zentrum 2, Demokraten 22, Sozialdemokraten 55, Kommunisten 24, Mieter 2, Gewerbetreibende 2, Wohnungsfürher 1 Sitz.

Gegenüber der bisherigen Zusammensetzung nach der Bürgerchaftswahl von 1921 verlieren die Sozialdemokraten 16, die Volkspartei 8, die Demokraten 2 Sitze. Die Deutschnationalen gewinnen 10 Sitze, die Kommunisten 7, die 1921 nicht vorhandenen Nationalsozialisten erhalten 4 Mandate.

Bei Betrachtung der vielfach zum Vergleich herangezogenen Stimmenverschiebung gegen die Reichstagswahl vom Mai 1924 ergibt sich folgendes Bild: Die Deutschnationalen erhielten gegen Mai rund 30 000, die Nationalsozialisten rund 24 000, die Kommunisten 36 000, die Demokraten 8000, die Volkspartei 3000 Stimmen, das Zentrum 1000, die Unabhängigen 1500 Stimmen weniger. Die Sozialdemokraten haben rund 1000 Stimmen mehr. Die Wahlbeteiligung war bedeutend geringer als im Mai, womit eine große Zahl der weggefallenen Stimmen zu erklären ist.

Das Resultat der Wahl wird das Ende des bisher regierenden Senats sein, der sich 1921 aus Sozialdemokraten und Demokraten zusammensetzte. Beide Parteien verfügten damals über 92 Bürgerchaftsstimmen von 160, konnten also den Senat ernennen. Jetzt haben sie nur noch zusammen 75 Sitze, verbleiben also unter der erforderlichen Majorität von 81 Stimmen. Man spricht bereits von einer Großen Koalition aus Demokraten, Volkspartei, Sozialdemokraten und Zentrum für den künftigen Senat, jedoch sind die endgültigen Parteiverbindungen noch nicht sicher.

Kleine Nachrichten

Republikanisches Wahlbündnis?

Berlin, 27. Oktober. Wie ein Abendblatt wissen will, dürften Verhandlungen zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten über ein einheitliches Vorgehen im Wahlkampf unmittelbar bevorstehen. Die Republikanische Partei Deutschlands hat an die betreffenden Parteien in einem offiziellen Schreiben die Aufforderung gerichtet, durch Proklamierung eines Bündnisses zwischen den drei Parteien und die gemeinsame Verbindung der Reichslisten die Grundlage für eine „Republikanische Union“ zu schaffen.

Minister Severing gegen prügelnde Schutzleute.

Berlin, 27. Oktober. In der Aula der Universität wurde heute eine „Polizeiwissenschaftliche Woche“ eröffnet, die von der Verwaltungsakademie Berlin veranstaltet und von über 300 höheren und mittleren Polizeibeamten aus dem ganzen Reich besucht ist. Nach Begrüßungsworten des Staatsministers a. D. Dreyß nahm der preussische Innenminister Severing zu einer Ansprache das Wort. Er führte u. a. aus, daß der Auf „Schutz vor den Schutzleuten“ wieder laut werde. Mehrere Gerichtsverhandlungen der letzten Zeit hätten bekräftigende Empfindungen in dieser Beziehung wiedergegeben. Das müsse unter allen Umständen verhindert werden.

Tagung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.

Berlin, 27. Oktober. Der Gau Groß-Berlin des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt im Landtagsgebäude zu Berlin seinen 6. Gau-tag ab. Anwesend waren 13 Delegierte und zahlreiche Gäste unter denen der Vertreter des Rheinlands besonders lebhaft begrüßt wurde. Großes Interesse erweckte ein Referat des Mitgliedes des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Albert Baummeister über „Kriegsbeschädigtenbewegung und Kriegsoffizier-Versorgung“. Der Redner wies im einzelnen nach, daß Deutschland die besten Versorgungsgefesse habe, daß die Auswirkung dieser Gefesse infolge der starken bürokratischen Bindungen jedoch schlechter seien als die Versorgung in anderen Ländern, die so fest umrissene Gesetze wie Deutschland nicht kennen.

Eine halbe Million Brandschaden.

Siegen, 27. Oktober. Hier brach, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, im Lagerdepot der Bergmannswerke Großfeuer aus. Unter anderem sind etwa 150 Motoren und sechs Transformatoren sowie die Wohnungseinrichtung des Werkschalters vernichtet worden. Der teilweise durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf eine halbe Million Goldmark geschätzt.

Kommunisten und Reichsbannerleute.

Düsseldorf, 27. Oktober. Hier fand unter starker Beteiligung rheinischer und westfälischer Reichsbannergruppen die Bannerweibe der Ortsgruppe Düsseldorf statt. Dabei kam es vor dem Apollotheater zu Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten, die die Polizei zum Eingreifen nötigten. Eine Reihe Kommunisten wurde verhaftet.

Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Schwarz-rot-gold.

Dresden, 27. Oktober. In Dresden fand die Einweihung eines Denkmalens für die im Weltkrieg Gefallenen statt. Neben den Hinterbliebenen hatten sich auch 300 Stahlhelmleute eingefunden. Nach der offiziellen Feier kam es zwischen den Stahlhelmleuten und Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-rot-gold zu blutigen Zusammenstößen, bei denen es über 20 Verletzte gab, darunter mehrere ziemlich schwer.

Tausendjahrfeier der Rheinlande.

Koblenz, 27. Oktober. Zur Tausendjahrfeier der Rheinlande wird die Stadt im Juli 1925 eine deutsche Weinaussstellung veranstalten, in der Weinbau und Weinhandel, Weinbrennerei und Schaumweinherstellung, Weingeräteindustrie und Betriebswissenschaft zur Geltung kommen sollen. Außerdem ist ein mehrstädtiges Mittelrheinisches Musikfest beabsichtigt.

Wiedereinführung durchgehender Züge.

Bochum, 27. Oktober. In einer Sitzung des Verkehrsverbandes des Industriebezirks teilte der Vertreter der Reichsbahn mit, daß die Reichseisenbahn beabsichtige, schon zum ersten Dezember die seit der Besetzung des Ruhrgebietes aufgehobenen durchgehenden Züge z. B. nach Frankfurt, Basel, Ulm, Eßlingen und Berlin wieder auf den alten Linien, zum Teil mit guten Fahrplanmäßigen Verbesserungen, zu fahren.

Herabsetzung der polnischen Postgebühren.

Warschau, 27. Oktober. Die polnischen Generalkonsulate haben von der Warschauer Regierung die Anweisung bekommen, die Postgebühren von 100 Mark auf 10 Mark herabzusetzen, vorausgesetzt, daß auch von deutscher Seite eine entsprechende Maßnahme erfolgt.

Berlin. Generaloberst Alexander von Kludt, der Führer der 1. Armee im Weltkrieg, feierte mit seiner Gemahlin, geb. Baroness von Donop, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Potsdam. Zu Ehren des 80. Geburtstages des Generalstabsobersten Dr. Derina veranstaltete der Landesverband der

Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Groß-Berlin und Brandenburg eine kurze Feier auf dem Kasernenhof der Schutzpolizei in Potsdam.

Weimar. Der Reichspräsident hat der deutschen Schillerkürstigung zur Unterfertigung deutscher Dichter und Schriftsteller eine jährlich wiederkehrende Zuwendung von 10 000 Mark aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

Rom. Während eines Unwetters in der Nacht hat der Blitz in eine in der Meeresküste von Trepani befindliche Segelbarke eingeschlagen. Ein Matrose wurde sofort getötet, die übrigen schwaben in Lebensgefahr.

Neues aus aller Welt

Bierpreiserhöhung in München. Nach Mitteilung des Bayerischen Brauerbundes tritt ab Montag, den 27. Oktober eine Bierpreiserhöhung ein, und zwar stellt sich der Ganterpreis (Preis ab Brauerei) auf 31 M. pro Hektoliter dunkles und auf 33 M. pro Hektoliter helles Lagerbier. Die Erhöhung wird mit der starken Steigerung der Getreidepreise begründet.

Aufhebung einer Falschgelddruckerei. Eine Falschgelddruckerei wurde in Fichtenau bei Berlin ausgehoben. Kriminalbeamte drangen überraschend bei dem 53-jährigen Rentier Paul Biachnow ein und entdeckten hier eine vollkommen eingerichtete Falschgelddruckerei. Platten, Maschinen, Wasserzeichenpapier und sonstiges Material war vorhanden. Es war beabsichtigt, 10-Markennarkenscheine in großem Umfang herzustellen. Biachnow wurde verhaftet. So wie Material ist beschlagnahmt.

Explosion in Pommern. In Stöllh, einem pommerschen Gutsbezirk, spielten einige Jungen mit einem leeren Benzinfäß und zündeten dabei ein Streichholz an. Plötzlich gab es eine Explosion. Ein Junge wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt; ein dritter wurde durch den Luftdruck über einen Zaun geschleudert, und der vierte verlor einen Fuß.

Der Klapperstorch im Tanzsaal. Ein merkwürdiges Interesse für das Berliner Vergnügungsleben bekundete der mit Recht so beliebte Klapperstorch. Im Weidenbaum-Casino in der Friedrichstraße wurde eine junge Dame während des Tanzes plötzlich ohnmächtig. Es wurde ein Arzt gerufen, unter dessen Assistenz die so plötzlich aus dem Bewußtsein der Tanzenden Herausgerissene einem kräftigen Kinde das Leben gab.

Ein folgenschwerer Gasrohrbruch. Infolge eines Gasrohrbruches in Halle drang ausströmendes Gas von der Straße aus durch das Fenster in eine Parterrewohnung. Die Familie des dort wohnenden Bauarbeiters Wettmann, im ganzen sechs Personen, kam dadurch ums Leben.

Sich selbst vollständig verbrannt. Einer langwierigen Krankheit halber hat sich in der Stur Siegelbach bei Arnshaus ein junger Mann von etwa 24 Jahren mit Petroleum begossen und angezündet. Er wurde vollständig verbrannt aufgefunden.

Die Wache eines englischen Admirals im Meerestote. Sir Percy Scott, der Admiral, der kürzlich gestorben ist, hat testamentarisch verfügt, daß seine irdische Hülle verbrannt und die Asche ins Meer gestreut werde. Dies ist geschehen. Die Admiralität stellte einen Kreuzer zur Verfügung und erwies dem verstorbenen Admiral die letzte Ehre.

Ein Autobus abgestürzt. In Huehwa bei Saragossa ist ein Autobus über eine Brücke gestürzt. Fünf Personen wurden getötet, 18 mehr oder weniger schwer verletzt.

Verfeigerung ehemals deutscher Schiffe. Sieben deutsche Schiffe, die während des Krieges von Portugal beschlagnahmt worden waren, sind jetzt in Lissabon öffentlich versteigert worden. Der Erlös betrug 91 312 Pfund (rund 1 800 000 Mark).

Explosion auf einem Postdampfer. Der norwegische Postdampfer „Mansos“ geriet in der Nähe von Kristiania-Sand infolge Explosion in Brand. Fast sämtliche Passagiere wurden vernichtet. Das Feuer wurde nach mehrstündiger Arbeit gelöscht. Die Explosion wird auf ein kommunistisches Attentat zurückgeführt.

Fünf Jahre in einem Keller verhaftet. Ein ehemaliger zaristischer Offizier namens Borowitow ist dieser Tage im Bezirk von Smolensk verhaftet worden. Er hatte sich fünf Jahre in einem Keller gewölbe seines väterlichen Hauses versteckt gehalten. Der Keller hatte einen geheimen Eingang, der vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der

gegen „mäßiges Honorar“ zur „Rechtfertigung“ anbot. Bild starrte er ihn an.

„Was fällt Ihnen ein? Die Frau hat gelogen. Ich denke nicht daran, mich wider ein albernes Gerede vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen!“

Der Reporter zwitzelte lächelnd die Achseln.

„Immerhin, Herr Doktor, wäre es sehr unflug, wenn Sie mein Anerbieten zurückweisen würden. Die Öffentlichkeit ist eine Hydra und die Wessie eine Nacht, die — empfortragen oder stürzen kann!“

„Ich verzichte auf diese — Nacht. Gerechtigkeit braucht nicht erlaubt zu werden. Mein Forum ist allein die Advokatenkammer. Dort werde ich mich rechtfertigen, wenn es sein muß, sonst nirgends.“

Mit kurzem Gruß schlug er dem nächtlichen Besucher die Tür vor der Nase zu. Dann schickte er den Schreiber heim.

Er wollte endlich allein sein. Ruhe haben. Fertig werden mit all diesen Gedanken und blutigen Bildern, die gespensterhaft durch sein überreiztes Hirn spukten. Erschöpft warf er sich auf das Sofa und schloß die Augen, aber nur um im nächsten Augenblick wieder entsetzt empor zu fahren.

Stand dort nicht ein Weib mit seinen Kindern blutüberströmt, mit toten Augen, und hob anlappend die bleiche Hand?

„Nein — ich bin nicht schuld — ich bin nicht schuld!“ stammelte er hebelnd und wandte den Blick ab vom Dunkel, in dem das Grauen zu hocken schien, hinaus durchs Fenster, wo im Osten der Tag zu grauen begann.

XXI.

Die Sache erregte viel böses Blut in der Stadt. Bernd merkte es schon in den ersten Tagen: alte Freunde wichen ihm scheu aus, und all die Reider, die seine rasch

Zigarette auf sich gelenkt hatte. Die bolschewistische Polizei schöpfte Verdacht und drang in das Gewölbe ein, wo sie einen vollständig verunglückten und verwirbten Menschen vorfand. Der Unglückliche wurde verhaftet und dem Revolutionsgericht übergeben.

Vor der Vollendung des dritten Hubfontunnels. Der dritte Tunnel unter dem Hudson nähert sich seiner Vollendung. Die letzte Sprengung wird nächste Woche durch den Präsidenten Coolidge im Weißen Haus, wie in Amerika schon oft, durch elektrischen Leitungstrahl entzündet werden. Der Explosionsknall soll durch Radio verbreitet werden.

Ein Scharlachserum. Auf dem Kongreß für Kinderheilfunde in Mailand berichtete der römische Professor Caronia über erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Krankheitserreger aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung eines Serums verwandt, das Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlach zu bewahren. 4000 Kinder wurden mit diesem Serum behandelt. Nur bei sieben von ihnen ließ sich kein Erfolg nachweisen. Der Kongreß folgte mit großem Interesse den Ausführungen Caronias über das neue Verfahren, das in der ärztlichen Welt als ein Fortschritt auf dem Gebiet der Bacteriologie angesehen wird.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Oktober 1924.

Werkstatt für den 29. Oktober.
 Sonnenaufgang 6³⁰ Uhr Nordaufgang 7³⁰ Uhr
 Sonnenuntergang 4³⁰ Uhr Norduntergang 5⁴⁵ Uhr

1811 Prinz Albrecht von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geb. — 1914 Die Russen eröffnen die Feindseligkeiten gegen die Türkei. — 1918 Bildung des deutsch-österreichischen, tschechischen und südslavischen Staates.

Briefbestellung in Wilsdruff. Als ein fähbarer Mangel ist von der Einwohnerschaft schon immer die einmalige Briefbestellung empfunden worden. Wie wir erfahren, sind Schritte für eine zweite Bestellung werktätlich bereits getan. Nachdem nun ab 1. November in Dresden die dritte Bestellung ausgeführt wird, hofft man zuversichtlich auf recht baldige Einführung der zweiten in unserer Stadt.

Der Volksbühnenbund (die Sächsische Bühne), dessen Kunstlertheater am kommenden Sonnabend — für Wilsdruff erstmalig — im „Löwen“ das Lustspiel „Donna Diana“ bietet, bedarf an allen den Orten, die der Bortelle von künstlerischen Theaterabenden dauernd teilhaftig werden wollen, einer Ortsgruppe. Zu einer solchen für Wilsdruff nehmend Anmeldungen schon jetzt entgegen die Herren Schulleiter Oberlehrer Kühne, Schriftleiter Käffig und Kaufmann Otto Behner. Für den Jahresbeitrag von 2,40 Mark erhalten die Bühnenbundesmitglieder ein Drittel ermäßigte Preise bei den hiesigen Theaterabenden, den gleichen Bortelle bei den Dresdener Vorstellungen. Unter anderen: Vergünstigungen sei auf die Bühnenbundesbundes-Kunstler hingewiesen. Besonders glänzend ist die diesjährige nach Ruffstein verlaufen, die in allen Teilnehmern nachhaltige Natur- und Kunstindrücke hinterlassen hat. Wer Wilsdruffs Theaterleben auf eine zeitgemäße Höhe bringen möchte in seinem wie der anderen Interesse, der trete dem Bühnenbundes, Ortsgruppe Wilsdruff, sofort bei.

Der Ortsausflug des Handwerkers hielt gestern nachmittag im „Ader“ unter Leitung des Herrn Dachbedermeister. Ziener ist eine sehr wichtige Sitzung ab, die nicht besonders gut besucht war. Alsfeld wurde aufschreibend beurteilt, daß ein Teil der Handwerker nur die Segnungen der Organisation empfingen, aber kein Opfer an Zeit und Geld dafür bringen will. Die Folgen der Interesselosigkeit hat jeder sich zuschreiben. Herr Geschäftsführer Klose (Meißen) gab wichtige Aufschlüsse in Steuer- und sonstigen Fragen, über die Stellungnahme zu Siedlungs- und Regiebauten wurde beraten und über den Kreditstoff Verschiedenes mitgeteilt. Zum Schluß wurde einstimmig beschlossen, beim Stadtrat wegen der unvernünftigen hohen Mahngelühren und Verzugszuschläge Protest zu erheben.

Gewerbverein. Die heute Dienstagabend im „Löwen“ stattfindende Sitzung gilt zugleich der schlichten Feier des fünfzigjährigen Bestehens als Gewerbverein. Die Festsprache „Anno 1874 und anno 1924, volkwirtschaftliche Streiflichter“ hat Herr Oberlehrer Meper übernommen. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Gäste sind herzlich willkommen.

Extra-Beflage. Der heutigen Ausgabe unserer Zeitschrift liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co.,

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Benkelein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale E. Kaemann, Stuttgart.

„Das wußte ich ja und sagte es den Leuten auch gleich. Wie hätten Sie denn solch einen Schritt gegen den Willen Ihrer Klientin und ohne ihre Zustimmung tun können! Aber Sie wissen ja, wie die Leute sind, Herr Doktor! Die Worte einer Sterbenden — das ist ihnen wie ein Evangelium! Daß die Frau vor Schmerz halb irrsinnig war, bedenken sie ja nicht. So kann's immerhin eine böse Geschichte für Sie werden, darum bin ich auch gleich zu Ihnen gekommen, daß Sie sich vorsetzen und wissen, was geschah. Vielleicht könnte man allem Gerede zuvorzukommen, wenn Sie jogleich an die Zeitungen telefonieren...“

„Ich?“ Bernd sah ihn groß an. „Soll ich mich verteidigen, wo ich nur nach meiner Ueberzeugung handelte? Was kümmert mich das elende Geräch dieser Leute?“

Eine Weile blieb es still im Gemach. Finster starrte Bernd vor sich hin. Ganz wohl war ihm nicht bei der Sache, je länger er sie überdachte. Dem Wortlaut nach hatte die Frau ja gelogen — aber dem Sinne nach?

Trotzdem lehnte sich alles in ihm auf, sich zu verteidigen wie ein Schuldiger. War er für die rasende Tat eines Verauschten verantwortlich zu machen?

Sie war furchtbar. Sie erschütterte sein ganzes Wesen als in die Grundfesten. Jahrelang würde er das Bild der armen Ermordeten und ihrer Kinder, denen er helfen hatte wollen, nicht los werden.

Aber schuldig? Nein — schuldig war er nicht! — Draußen künkete es abermals. Er eilte hinaus. Es war der Reporter einer vielgelesenen Zeitung, der direkt von dem Ort der Schreckensstat kam und Bernd sein Blatt

aufblühende Parais mit scheelen Augen verfolgt hatten, begebenen ihm nun mit offenem Mohn im Blick.

Sein „Halt“ war ja vor die Advokatenkammer gekommen, nachdem Publikum und Zeitungen sich wider ihn erkärt hatten und „Gerechtigkeit“ verlangten.

Bernds Bartgenimmer klick merklich leer in diesen Tagen. Seine Mutter wagte sich nicht mehr auf die Straße, nachdem man einmal mit Fingern auf sie gezeigt hatte: „Da geht die Mutter vom dem Haller, der sechs Menschenleben auf dem Gewissen hat!“

Die alte Frau war ganz verstört heimgekommen. Aber sie wagte kein Wort über die Sache zu reden, seitdem Bernd ihr damals, als sie die ersten Nachrichten in den Morgenblättern gelesen und schreckensbleich zu ihm in die Kanzlei gestürzt war, barsch verboten hatte, ihn nun „auch noch mit dieser widerwärtigen Tat eines Bahnstümmigen“ zu belästigen. Er habe ohnehin schon Ärger genug damit. Ärger? Nur Ärger! dachte die Mutter fassungslos und begriff nicht, woher er die Kraft nahm, so unbewegt auszugehen und den Kopf womöglich noch steifer im Nacken zu tragen als früher.

Wahre und falsche Gerücht machten in der Stadt die Runde. Wenn man sich bisher um Bernd's Privatleben nicht gekümmert hatte, weil einerseits kein Anlaß dazu gewesen und weil er andererseits durch seine Zurückgezogenheit der tonangebenden Gesellschaft fast fremd gelieben war, so lagen die Dinge nun ganz anders. Ueber Nacht war sein Name in aller Mund gekommen. Alles war nun von Interesse. Alles wurde hervorgezerrt, befragt, kommentiert.

Und wie es immer geht, war es auch hier: was bisher niemand beachtet hatte, das wußte nun wie durch Zauber alle Welt. Natürlich wurde alles maßlos übertrieben.

(Fortsetzung folgt).

Polizei
Men-
dem
18. Der
Volken-
den
in
ent-
durch
berhell-
aronia
arlasch
n wur-
Serums
charlach
um be-
g nach-
in der
alterio-
1924.
N.
N.
utschen
Rein-
b-
Mangel
Briebe-
darf an
wie nun
geföhrt
ing der
Künft-
stmalig
darf an
eraben-
Zu
ent-
fleiter
desbei-
der ein
ar, des-
er an-
schädr-
je nach
Natur-
theater-
em wie
Orts-
tag im
ne r f
war.
wand-
ber sein
den der
schäfts-
steuer-
lungen-
Wer-
lossen,
gebüb-
wömen"
ünftig-
Anno
t Herr
erb er-
schriff
& Co.,
itten,
om-
ih
iefen
die
zeitig
hechs
ber-
dem
den
die
auch
gen"
mit-
los
weg
den
die
eben
dazu
gen-
eben
acht
nun
telt,
bis-
uräd-
ber-

S. m. b. P., Magdeburg. über ihr in vielen Hällen bewährtes Nerven-Nährmittel „Kervisan“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.
Zweite Winterausgabe des Reichslustbuchs. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Mit der Uebernahme der zurzeit im Regiebetrieb befindlichen Eisenbahntrecken durch die Reichsbahn ist eine erhebliche Erweiterung des Fahrplanes dieser Strecken in Aussicht genommen. Dies bedingt die Herausgabe einer zweiten Winterausgabe 1924/25 des Reichslustbuchs. Diese zweite Winterausgabe soll Ende November erscheinen. Der Preis ist für das Stück auf 6,50 Goldmark festgesetzt worden. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und zustellenden Boten entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.
Besprechung über Erwerbslosenfürsorge. Vom 22. bis 24. Oktober fand auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums in Dresden eine Besprechung der deutschen Länder über Fragen der unterstützenden und der produktiven Erwerbslosenfürsorge statt. An der Besprechung nahmen neben dem Reichsarbeitsministerium auch die Reichsarbeitsverwaltung, das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsfinanzministerium teil. Mit der Besprechung wurde eine Besichtigung der für die Kraftwerke Freital ausgeführten Notstandsarbeiten bei Eble Krone verbunden.

Billionenscheine, nicht Rentenmark. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen, daß die Reichsbanknoten besonders zu 50 und 100 Billionen Mark wieder in reichlich erlichem Umlauf sind. Das ist auf das Gesetz betreffend den Umlauf von Rentenbankscheinen zurückzuführen, das der Reichsbank vorschreibt, den Umlauf der gesamten Rentenbankscheine bis spätestens 30. August 1924 zu revidieren. Es werden daher keine neuen Scheine mehr ausgegeben, und die Scheine, die noch im Besitz der Rentenbank waren, sind von der Reichsbank vernichtet worden. Es ist von der Reichsbankleitung nun angeordnet worden, daß an ihren Kassen die 50, 100 und 500 Mark Rentenbankscheine nicht mehr verausgabt werden, sondern daß statt dieser die 50 und 100 Billionenmarkscheine verwendet werden.

Tuberkulose und Kuhmilch. In der Kuhmilch und in den Erzeugnissen daraus sind Tuberkelbazillen außerordentlich häufig nachzuweisen. Seligentlich gelangen diese dann hinein, wenn Menschen mit offener Tuberkulose bei der Verarbeitung und beim Verkauf der Milch usw. beteiligt sind. Viel häufiger kommen die Bazillen aber von selbst an Tuberkulose leidenden Kühen! Zahlreiche Fachleute haben festgestellt, daß auch Kühe mit scheinbar latenter Tuberkulose doch Tuberkelbazillen durch die Milch ausgeben. Eine einzige tuberkulöse Kuh kann die Gesamtmilch eines Gutes oder einer Sammelmolkerei infizieren. Da, wo uns jegliche Möglichkeit einer Stallkontrolle und damit einer Ausschaltung kranker Tiere fehlt, sollten unsere Mütter, ganz abgesehen von anderen durch die Milch übertragbaren Krankheiten, alle Milch schon wegen der Tuberkulosegefahr allein sofort abkochen! Denn die Tuberkulose ist die Krankheit, welche unsere Kinder zwar am schlechtesten befallt, in Wirklichkeit aber die meisten Opfer unter ihnen fordert.

Reffelsdorf. Der Gustav-Adolf-Zweigverein Plauenischer Grund hielt am letzten Sonntag in der Kirche zu Reffelsdorf seine gutbesuchte Herbst- und Hauptversammlung ab. Nach Gehung des Vorberichts begrüßte Pfarrer Heber im Namen der Ortsgemeinde den bewährten Helfer und Freund bedrängter Glaubensgenossen, indem er bei der neuerdings von der neuwachten Gegenreformation ganz unerhüllt ausgegebenen Parole „Deutschland muß wieder ein katholisches Land werden“ die andere entgegengesetzte „Deutschland muß wieder ganz evangelisch werden“ nicht auf zahlenmäßigen äußeren Zuwachs kommen es zunächst an, sondern auf Neuentdeckung der gesamten evangelischen Bevölkerung selbst, auf Rückkehr zu den ewig sprudelnden Quellen der Reformation und Neuerlebung derselben. Nachdem auch der Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Hädel (Freital) die Erschienenen kurz freundlich begrüßt hatte, erteilte er dem Reffelsdorfer Bericht die Worte zu einem Bericht über seine Ergebnisse in Galtzien. Wohntuend war die Herzogswärme und Schlichtheit, mit der dieser von dem bekannten Kinderheim des Pfarrers Jöcker in Stanislaw erzählte. Man beschloß, die Kollekte der Tagung — 70 Mark — diesem so sichtbar unter Gottes Segen stehenden Heim zu überweisen. Nach einer erhebenden Motette des Chorgesangvereins unter Leitung von Kantor Fichtner berichtete dann in anschaulichster Weise der Vorsitzende über seine Eindrücke bei der großen Tagung des Zentralvereins in Braunshweig. Fast die gesamte, vom Verein betreute Diaspora kam dort zum Teil in ihren markantesten Vertretern zu Wort. Die Vorkämpfer der bedrängten Gebiete vereinigten sich mit den Großherrschaften über Glaubenssieg durch Menschen- und Gotteshilfe. Andererseits hatten auch das evangelische Deutschland und befreundete Nachbarländer ihre Abgeordneten, darunter hervorragende Persönlichkeiten, entsendet, um mitzutaten und mitzutaten und denen, die irgendein Anliegen hatten, durch den Mund des die Versammlungen mit Meisterschaft leitenden Vorsitzenden, des kommenden Universitätsrektors Prof. Dr. Rendorff in Leipzig, die bedeutsame Versicherung mit auf den Weg zu geben: „Keiner wird verlassen werden!“ Es folgte nun kurz die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, wobei die Kirchenvorsteher Schönberg (Wurgwitz) und Schuster (Oberhermsdorf) zu Prüfern der von Kaufmann Stäglich (Freital) geführten Rechnung gewählt wurden, und ein Aufruf an die angeschlossenen Gemeinden um beschleunigte Zahlung der Beiträge zur Annahme kam. Bedacht werden sollen die bedrängten Glaubensgenossen der abgetrennten Gebiete. Nach einem wunderbaren Chorgesang ergriff sodann Pastor Ebert (Pirna) das Wort zu seinem feierlichen Vortrag über „Selbsterlebens und Gescheitens aus Südbahnen“. Interessant war namentlich die Schilderung der Landschaft und der dortigen deutschen Siedlungen, vorbildlich der kirchliche Opfermut unserer Glaubensbrüder und der Gottesdienstsiebender, die bei den großen Entfernungen oft lange einer Predigt entbehren müssen. (Wer gesund ist und lachen kann, kommt.) Nach einem kurzen Dankeswort des Vorsitzenden, in welchem er besonders auch die ausgezeichneten, das Fest wesentlich verherrlichenden Leistungen des Chorgesangvereins hervorhob, wurde die anregende Versammlung mit Choralgesang und Segen geschlossen.

Reffelsdorf. (Kirchengemeindetag.) Hier findet am Reformationsfest ein Kirchgemeindetag statt, über den ein Inserat in heutiger Nummer das Nähere besagt.
nn. Untersdorf. (Ministerbesuch.) Am vergangenen Donnerstag besuchte der Volksbildungsminister Dr. Kaiser in Begleitung eines Ministerialrates und des Bezirkschulrates fünf Reiben die hiesige zweiklassige Schule und wohnte dem Unterricht in Himmelshunde und Deutsch bei.
Sartba. (Zeitungsgründung.) Unter Bürgermeister Müllers Leitung ist eine neue Zeitschrift „Rund um den Tha-

randier Wald“ ins Leben gerufen worden. Die Zeitung erschien erstmalig am 24. Oktober und erscheint weiter am 1. und 15. jeden Monats. Sie soll Verbreitung finden in den Orten Pohrsdorf, Herzogswalde, Grund, Mohn, Herrndorf-Hegdorf und Niederschöna, Grillenburg.

Wetterbericht.

Starke Bewölkung, zeitweise Regen, keine wesentliche Temperaturänderung. Mäßige südwestliche Winde.

Sachlen und Nachbarhaft

Dresden. (Das Opfer eines Nordbuben.) Die Kriminalpolizei teilt uns mit: Zu der Blutat-in der Nicolaistraße ist zu berichten, daß der von dem Mollereigehilfen Fritz Nießch durch drei Schüsse verletzte Schlossermeister Eißner gestern morgen gegen 19 Uhr im Johannstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist. — Zu dieser Blutat wird von einem Dresdner Korrespondenten noch gemeldet: Die auf der Straße gleichfalls angeschossene Profuristenfrau M. aus Heidenau, die bei Eißner auf Besuch weilte, hatte den Verbrecher Nießch anfänglich furchtlos gefaßt, mußte aber durch die erlittene Armverletzung loslassen. Ein zweiter auf sie abgegebener Schuß war fehlgegangen. Die Festnahme glückte durch das Entgegenretzen eines Malermeisters, der den Flüchtenden ordentlich zu fassen bekam. Nießch war in allernächster Nähe wohnhaft gewesen. Bei seiner Verhaftung hatte er sich den Namen Knabe beigelegt. So wurde er auch im Polizeipräsidium eingeliefert, bis sehr rasch die wirklichen Personalien festgestellt waren. Wie verlautet, ist Nießch schon eine Woche zuvor einer ihn drohenden Verhaftung entgangen, als er bei einem anderen Händler ein gestohlenen Damenrad veräußern wollte, aber im letzten Augenblick entwichen war, als Polizei angerückt kam.

Dresden. (Aufgeklärt.) Der gemeldete Hund eines Motorradisten, in dessen Speichen ein Damenschuh und ein Strumpf mit fünf Zehen eines Damenschuhes eingeklemmt waren, hat seine Aufklärung gefunden. Er ist auf einen bedauerlichen Unglücksfall zurückzuführen. Ein junges Mädchen, das auf dem Sozius eines Motorrads mitfuhr, war mit dem Fuß ins Getriebe geraten. Dabei wurden ihm die Zehen abgequetscht. Der Führer hatte das Mädchen in ärztliche Behandlung gebracht und das Rad einstweilen stehen lassen.

Dippoldiswalde. (Ein Jagdunfall.) Bei einer Jagd zwischen der Hirschbach- und Teufelsmühle kreuzte ein Reh den Weg, als gleichzeitig ein Radsfahrer die Straße dahin fuhr. Ein Jäger schoß nach dem Reh und verlegte dabei den Radsfahrer mit Schrotkugeln.

Reustädt. (Gründung eines Kornhauses.) Am Dienstag fand im Gasthof zum „Stern“ eine Versammlung von Vertretern von sieben landwirtschaftlichen Genossenschaften der Umgebung Reustadts sowie der Warenzentrale Dresden, A. G., der Sächsischen Landwirtschaftsbank A. G., Dresden, und den Reustadt benachbarten Rittergütern statt zwecks Gründung eines Kornhauses. Die Gründung kam zustande unter Beteiligung dieser Genossenschaften, der Warenzentrale, dreier Rittergüter und einer Anzahl größerer Landwirte. Es wurde sofort ein Grundstück mit Gleisanschluß erworben, auf dem baldigst ein großes Lagerhaus mit neuzeitlichen Einrichtungen errichtet werden soll. Die erforderlichen Summen wurden von den beteiligten Genossenschaften, der Warenzentrale und der Sächsischen Landwirtschaftsbank bereitgestellt.

Stolpen. (Heilquelle.) Auf Stolpener Fluß liegt eine Bielle, auf der sich ein Quell befindet, der von den umliegenden Bewohnern als heilkräftig geschätzt wird. Eine vom Besitzer veranlagte Analyse ergab bereits eine gewisse Radioaktivität und einen bemerkenswerten Kohlenstoffgehalt. Anwieviel die Errichtung einer Kuranstalt ermöglicht wird, unterliegt nach einer genaueren Untersuchung durch Fachleute dem Urteil maßgebender Persönlichkeiten.

Sebnitz. (Tragikomisches Intermezzo.) Die Kriminalabteilung wurde am Dienstag von einem Einbruch in Kenntnis gesetzt. Ein von seiner Frau getrennt lebender Mann war in die alte gemeinschaftliche Wohnung zurückgelockt. Da die Tür verschlossen war, schlug er ein Fenster ein und stieg ein. In der Küche stülte er seinen Bärenbunger und entfernte sich dann auf dem Wege seines Kommens. Die Polizei aber konnte nicht einschreiten, da Diebstahl unter Eheleuten nicht strafbar ist.

Grohennersdorf bei Lübau. (Ein räudischer Autoführer.) Endlich ermittelt wurde der räudische Führer eines Personkraftwagens, welcher vor etwa zehn Tagen einen halb gelähmten, älteren Pflegling der hiesigen Siechenanstalt in seinem Selbstfahrerwagen überfahren und getötet hatte und unerkannt mit seinen Passagieren entkommen war. Der Schuldige ist der Chauffeur Teufelner aus Görlitz. Durch solche Vorkommnisse geraten leider auch die vorsichtigen und zuverlässigen Automobilisten in Mißkredit.

Lübau. (Unterfchlagen.) Bei der hiesigen Mühlen Genossenschaft wurden große Unterfchlagen ausgedeckt. Ein früher dort beschäftigt gewesener Buchhalter wurde verhaftet.

Oberweisenthal. (Die Ernte hereingebraht.) Erleichtert setzt in diesen Tagen wohl mancher kleiner Landwirt unserer Gegend auf; denn dieses Jahr konnte die Ernte bis auf wenige noch außenstehende Kartoffeln, glücklicher hereingebraht werden, als es in unserer hochgelegenen Stadt des Reiches der Fall zu sein pflegt. So kann man denn dem Winter mit etwas mehr Ruhe entgegensehen, denn die allerdrückendste Sorge ist beseitigt.

Schwarzenberg. (Waffenfund.) Spielende Kinder fanden an der Staatsstraße nach Aue in einem Gestrippt eine in die Erde eingegrabene Kiste mit Waffen und Munition, wie Granaten, Zündschnur, Pulver, Sprengkapseln usw. Da sich in der Kiste gleichzeitig mehrere Nummern des kommunistischen „Kämpfers“ befanden, ist anzunehmen, daß die Waffen von Kommunisten dort versteckt worden sind.

Schneeberg. (Verbotene Plazmusik der Reichswehr.) Wie gemeldet wurde, hatte der kommunistische Stadtrat Richter der Reichswehr verboten, auf dem Markte die Plazmusik zu spielen, da angeblich die Einwohnerschaft noch von der vorjährigen Reichswehrquartierung erbittert sei. Die Kreisbauernschaft Zwidau hob auf Ansuchen nationaler Kreise das Verbot auf. Die Plazmusik wies einen sehr großen Besuch auf.

Frohburg. (Ein interessantes Schauspiel bei.) Das alle zwei Jahre stattfindende Fischen des Großen Teiches bei Eisefeld. Mit großem Interesse verfolgten namentlich am Mittwoch die von weit und breit gekommenen Schaulustigen — auch verschiedene Schulklassen — den Fischzug, das sogenannte Wadegischen. Die Qualität ließ nichts zu wünschen übrig: Schöne gleichmäßige Fische, dabei waren Karpien bis zu sechs Pfund keine Seltenheit. Das Ergebnis des dreitägigen Fischens ist 435 Zentner, die Höchstzahl, die bisher erzielt worden ist.

Borna. (Ein kommunistischer Ueberfall.) Vier Gutsbesitzersöhne aus Bubenorf, die vom Kommerz des Stahlhelms und Behrwohls aus ihren Kädern nach Hause fuhrten, wurden in der Nähe der Reichersdorfer Bricketfabrik von zehn bis zwölf Kommunisten überfallen. Die Meute sprang plötzlich aus dem Strauchengebüsch, überfiel ohne jeden Grund diese Radfahrer und bearbeitete sie mit Gummistücken und starken Stöcken. Einer hatte sogar zum Zuschlagen eine Spindel von einer Schraubzwinde oder einem Schraubstock, wie sie bei Tischlern und Zimmerleuten in Gebrauch sind, benützt. Die Ueberfallenen konnten sich gegen eine solche Uebermacht nicht zur Wehr setzen, da sie weder Stöcke noch andere Verteidigungsmittel bei sich hatten. Einer der Beschlagenen ist schwer verletzt und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Beim Zuschlagen ist die Spindel zerbrochen. Sie wurde auf dem Ueberfallplatz vorgefunden. Die feigen Buben haben bei ihrer Flucht über ein Saatfeld eine graue Mütze verloren.

Die Fabrt zur Jagd.

Humoreske von Franz P. O. Kremers-Neubert.

Wenn sieben Grauföpfe gemeinsam zur Jagd reifen, so gilt es meist weniger einer Leidenschaft für Pulver und Blei, als vielmehr das in der Tagesarbeit lahm gewordene Gemüt zu erfrischen. Man fühlt sich für ein paar Stunden dem Alltagsdunst entzogen und der unbehinderten Natur zurückgegeben, wo es keine staubigen Alen und Kontobücher oder lärmende Maschinen gibt, wo das Herz und Geist einen leichteren Schwung nehmen, und erst in solchen Stunden erfreulich an den Tag tritt, wie sein und blank die Freunde im Innersten aufeinander eingespült sind. Wehe dem, der die heitere Eintracht stören wollte, sei es durch Aufdringlichkeit oder ungebührliches Benehmen.

Solchermaßen aber hatte der Assessor Steinerte getan, als er sich am Morgen der Abreise in Lodenrock und Wanderschuh, auch mit einem bedrohlichen Schießgewehr versehen, zu den auf dem Bahnhof wartenden sieben Jägerbuden als achter und dreizehnter Hüllstiefen hinzugesellte. Er war ein reicher vorläufiger Herr, der sich bereits, ohne eingeladen zu sein, an den Stammtisch der Alten gesetzt hatte, von wo er durch geflinde und weniger geflinde Anspielungen nicht zu vertreiben war. Ihn ohne Umstände beim Krigen zu fassen und vor die Tür zu setzen, verbot die Höflichkeit des Alltags, von der die sieben als Rechtsanwälte, Kaufleute und Fabrikanten nicht weniger umfangen waren, denn andere Sterbliche. Wie nun eines Tages die Rede auf den bevorstehenden Jagdausflug gekommen war und der Eindringling undfragt logisch behauptet hatte, sich sehr darauf zu freuen, weil er ein frisches, fröhliches Jagen über alles schätze, hatte man in Aerger und Befürzung den geraden Weg, ihm seine Aufdringlichkeit ins Gesicht zu sagen, verpaßt, dafür aber später den Tag der Fahrt geheim gehalten, um auf solche Weise den unerwünschten Gast die nicht mißzuverstehende Ansicht über sein Gebaren beizubringen.

Dieser Plan war also, wie durch das Erscheinen des Assessors ersichtlich, mißlungen: er mußte von dem heimlichen Vorhaben unterrichtet worden sein, wozu die Gelegenheiten ja niemals mangeln. Indessen zeigten die dergestalt Ueberrumpelten nichts von Mißmut, kaum Erstaunen; was daher rührten mochte, daß sie schon im Begriff waren, in die höhere Stimmung der Freiheit zu steigen, wo höfliche Rücksichten und Bedenken mißamt dem sie begleitenden Zwang weislos werden und man sich getrost auf den guten Einfall verließ, der auch einen lästigen Assessor zu beseitigen weiß. Man war guter Dinge, scherzte und lachte, begann auch zu frühstücken, nachdem die Fahrt „schon“ eine Stunde gedauert hatte, und vergah nicht des mitgenommenen Kognals, damit in dem früheren Herbstmorgen Morgen und Geist gebührend Wärmestoff erhalten. Der gute Einfall kam dann auch wirklich, und zwar einem fast weißhaarigen Justizrat, dessen wie gefolten rotes Gesicht ihn mit keiner Miene verriet.

Um das Ziel der Reise zu erreichen, mußte nach fast zweistündiger Fahrt die Staatsbahn verlassen und ein wadeliges Lokalbahnchen bestiegen werden. Der Justizrat, der das Amt des Klassenwärters ausübte, hatte den Assessor für gut und geeignet befunden, die neuen Jagdkarten zu lösen; sie wurden, wie das bei Kleinbahnen üblich ist, erst im Abteil durch den Fahrschaffner gelocht. Als nun der Assessor dem Justizrat die Karten überreichte, ein kleines, längliches Paletchen dünner Pappdeckel, — in dem Augenblick kam der gute Einfall. Schon schaufelte das Jägersich eine ganze Weile in die Landschaft hinein, und schon hörte man im Nebenabteil den Schaffner um die Jagdkarten bitten, da fuhr plötzlich der Justizrat erschrocken auf und hielt die Fahrscheine wie einen Häber Spielkarten zwischen den Fingern. „Ja, — Mensch!“ sagte er zum Assessor, „was haben Sie denn da angefangen? Das sind ja nur sieben Karten. Oder haben Sie die Ihre zurückbehalten?“

Nein — er hatte alle dem Justizrat übergeben. Was tun? Protokolle, Strafzahlungen, Unangenehmes verschiedener Sorte wird laut.

„Einer muß verschwinden,“ zischt eindringlich der Justizrat. Er sieht von seiner Bank auf, hebt die Mäntel der anderen hoch. „Hier — schnell, Assessor — verschwinden Sie!“

Der, höchst bestürzt von seiner Anachtmisheit — er hatte bestimmt acht Karten verlangt und bezahlt — springt auf und zwingt sich, um seine Eignung als ausopfernder Bundesbruder einmal im Ernst beweisen zu können, unter die Sitze, worüber der Justizrat und drei andere sich niederlassen und die Lodenmäntel wie ein Vorhang fallen.

Kaum ist das Werk soweit gediehen, als auch schon der Schaffner das Abteil betritt und um die Fahrlatten bittet. Schweigend überreicht der Justizrat das Pappdeckelpaletchen.

Der sorgfältige Beamte zählt erst die Jagdkarten, dann locht er zählend die Karten, eine nach der anderen. Dann aber scheint er sich verzählt zu haben; er rechnet mit aufmerksamen Augen unter einem schieflühenden Klemmer nochmals die Reihenden des Abteils nach, darauf nochmals die Karten, „Entschuldigen Sie, meine Herren,“ sagt er etwas unsicher, „sicht noch einer im Nebenabteil?“

„Von uns nicht,“ entgegnet trocken und ernst der Justizrat. „Ja — er zählt nochmals, — ich habe hier acht Karten und zähle nur sieben Herren. Haben Sie eine Karte zuviel erhalten?“

„Nein,“ sagt abermals unerschütterter der Justizrat; und indem er aufsteht, erheben sich die drei anderen gleichzeitig. „Der achte liegt hier unter der Bank —“

An der nächsten Station ist der Assessor schweigend ausgeföhren und hat weder den Stammtisch noch sonstwie den Kreis der alten Freunde jemals wieder gestört.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästig, für Anzeigen und Bekanntheit A. O. Kremer. Verleger und Drucker: Arthur Schönte, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 27. Oktober 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				Papier-, Papierf.-Fabr. und Photogr.-Aktien									
Festverzinsliche Werte				Maschinen-Aktien				Brauerei-Aktien									
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher				
3 Reichsanl. m	1,395	1,38	4 1/2 Chemn. 1920	4,9	4,9	Alq. De. Cred.-A.	1,75	1,7	Dresdn. Hbl.-Bf.	0,23	0,23	Ernemann . . .	2,625	2,5	Rhede-Aktien . .	0,231	0,23
3 1/2 da. m	0,86	0,865	3 1/2 Plauen m . .	4,25	4,4	Bank f. Brauind.	1,3	1,375	Sächsische Bank .	48,5	48,5	Dea	48,0	43,0	Unger & Hoffmann	1,6	1,5
4 da. m	0,88	0,88	4 Dres. Grdr. Pfb.	2,0	2,0	Com.-u. Privatb.	4,3	4,3	D. Ob.-Betr.-Gef.	—	—	Heidenauer Pap.	0,95	0,95	Ber. Baugner . .	2,7	2,6
5 Kriegsanl. m	0,48	0,429	4 da.	3,25	3,4	Darwinb. Bank	8,2	8,6	E.-Bd. Dampfsh.	—	—	Nimosa	3,5	3,9	Ber. Stroßhoff . .	6,5	6,25
da. Zwangsanl.	0,0875	0,0077	4 da. Grdrbr.	3,1	3,1	Deutsche Bank . .	10,125	10,0	Bg. Elbeich-Gef.	2,1	2,2	Peniger Patent	3,8	3,5			
4 1/2 Schaßauw. m	0,4	0,403	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,42	0,4	Dresdner Bank	11,75	11,5	Bauf. Kf. Dresd.	20,0	20,0						
4 Schutzgeb.	5,1	6,1	4 do. Pfbdr.	0,5	0,5												
4 Spar-Präm.-Anl.	0,82	0,81	3 Bm. Pfbdr. m	8,0	8,5												
3 Sächs. Rente m	0,861	0,861	4 do.	8,1	8,1												
			4 do.	1,8	2,1												
			3 Bm. Krdbr. m	10,0	9,5												
			4 do.	8,1	8,4												
			4 do.	0,14	0,11												
			3 Bm. Pfbdr. m	4,0	4,0												
			4 do.	3,6	3,6												
			4 do. Krdbr. m	2,25	2,25												
			3 1/2 Bp. Hyp.-B.	3,8	3,8												
			4 do.	5,8	3,75												
			3 1/2 S. B.-R. S. I m	3,5	3,9												
			3 1/2 do. S. V	3,5	3,6												
			4 do. Va u. VI	3,5	3,7												
			4 do. S. III m	8,5	8,6												
			4 do. S. IV	3,6	3,55												
			4 S. B.-R. Rom.-D.	0,095	0,095												

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, den 28. Oktober.

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen: 21-21,50; Roggen: 20,20-21,10; Sommergerste: 23 bis 25,00; Wintergerste: 20-21,50; Hafer: 17,50-18,50; Weizenkleie: 12,50-12,80; Roggenkleie: 12,50-12,80; Weizenkleie: 29 bis 32,50; Roggenmehl: 28,00-32; Raps 39-40.

Dresdner Produktenbörse v. 27. Oktober

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 207-212, rubig; Roggen, inländischer, Basis 72 Kilogramm 205-210, rubig; Sommergerste 240-265, rubig; Wintergerste 230-240, rubig; Hafer, neuer 191-200, rubig; do. beschädigter 150-190, rubig; Raps, hart trocken 360-380, fest; Raps 210-215, rubig; Erbsen, kleine 25,00-27,00, rubig; Kollf. 240-275, sehr fest; Stodenschneißel 12,00-12,50, rubig; Zuckerschneißel 19,00-21,00, rubig; Kartoffelflocken 22,00-22,50, rubig; Weizenkleie 12,70 bis 13,10, rubig; Roggenkleie 12,70-13,10, rubig; Weizenmehl: Bäckermundmehl 36,50-38,00, rubig; Inlandsmehl, Toppe 70% 32,50-34,50, rubig; Roggenmehl, Toppe 70% 33,00-35,00.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Cerealien je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

27. 10.	25. 10.	27. 10.	25. 10.
Weiz. märk. mitteld. 200	205-210	Weizfl. f. Br. 12,5-12,8	12,5-12,8
Roggen, märk. pommerischer westpreuß. 200-215	205-210	Rogfl. f. Br. 12,5-12,8	12,5-12,8
Wintergerste 230-256	230-260	Raps 390-400	390-400
Hafer, märk. pommerischer westpreuß. 171-181	170-180	Reinfaat 390-400	390-400
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. 28-32	28-32	Riktor-Erbf. 33-37	33-37
Erbsen, kleine 25,00-27,00	25,00-27,00	fl. Speiserb. 24-26	24-26
Kollf. 240-275	240-275	Buttererbsen 18,5-19,5	19-20
Stodenschneißel 12,00-12,50	12,00-12,50	Beluschnen 17-19	17-19
Zuckerschneißel 19,00-21,00	19,00-21,00	Aderbohnen 20-22	20-22
Kartoffelflocken 22,00-22,50	22,00-22,50	Widen 18-20	18-20
Weizenkleie 12,70 bis 13,10	12,70 bis 13,10	Lupin., blane 14-15	14-15
Roggenkleie 12,70-13,10	12,70-13,10	Lupin., gelbe 16-18	16-18
Weizenmehl: Bäckermundmehl 36,50-38,00	36,50-38,00	Serabella 14-15	14-15
Inlandsmehl, Toppe 70% 32,50-34,50	32,50-34,50	Rapsfuchen 15,8	15,8
Roggenmehl, Toppe 70% 33,00-35,00	33,00-35,00	Leinfuchen 10	10,0
		Erbsenfchl. 10	10,0
		bw. Zufuhr. —	—
		Lorjml. 30/70 —	—
		Kartoffel. 19	19

Die Berliner Devisenbörse vom 27. Oktober nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 18,23-18,92; holl. Gulden 164,99-166,81; Dan. 75,26-75,74; franz. Frank 21,82-21,98; Belg. 20,08-20,18; Schweiz. 80,62-81,02; Italien 18,05-18,15; Schwed. Krone 111,42-112,98; Dan. 75,92-72,28; norw. 59,55-59,85.

Berliner Börsenbericht vom 27. Oktober. An der Börse herrschte auf allen Marktgebieten wiederum große Geschäftstille. Die Umsätze waren überall derartig unbedeutend, daß nur geringfügige Kursveränderungen sowohl in Dividendenpapieren im Groß- und Kassabereich als auch für Rentenwerte eintraten. Größeres Geschäft hatten im Freiverkehr lediglich Süddeutsche Phosphat-Aktien, bei einer Kurssteigerung von 14 auf 20 Millionen % infolge Hamburger Käufe. Am Geldmarkt war im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ultimo eine etwas verstärkte Nachfrage zu bemerken.

Starke Steigerung der deutschen Zuderzeugung. Nach einer Umfrage des Vereins der Deutschen Zuderindustrie, Abteilung der Rohzuckerfabriken, bei 261 (L. B. 263) in Betrieb befindlichen Fabriken, von denen zwei die Umfrage nicht beantwortet haben, stellt sich die Rübenverarbeitung für die laufende Campaigne 1924/25 voraussichtlich auf 92 278 000 Doppelzentner (L. B. 73 365 961). Man rechnet mit einer Erzeugung von 14 898 500 Doppelzentner Rohzuckerwert (11 468 919). Dies entspricht einer Vermehrung der Zuderzeugung um 22,59 % und der Zuderzeugung um 29,9 % gegenüber dem Vorjahr. An Verbrauchsänderungen werden sich somit ergeben 13 408 650 Doppelzentner (10 322 027).

Roessler & Co., Meissen

Fabrik gegründet 1857. — Fernsprecher Nr. 111. — Prämiert mit ersten Preisen.

empfehlen ihre garantiert reinen Gärungs- Erzeugnisse,

Weinessig, Essigsprit, Tafellessig mit Weingehalt, Tafel-Mostrich

an die kaufmännischen Geschäfte und Wiederverkäufer.

Kirchgemeindetag in Kellersdorf am Reformationstest

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Abends 7 Uhr Kirchgemeindeversammlung im Oberen Gasthof.

Jahresberichte, Aussprache, Vortrag über die Kundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Bethel-Bielefeld. Musikalische Darbietungen.

Dazu ladet freundlichst ein Die Kirchgemeindevertretung. Pfarrer Heber, Vors.

Gardinen

vom Stück und abgepaßt

Künstlergardinen weiß und bunt

Halbstores Scheibengardinen Fensterborten Tüll und Spachtel Leinenborten in verschiedenen Breiten Läuferstoffe Wolle, Cocos, Linoleum Sofadecken 150 und 250 lang Tischdecken Vorlagen usw.

Sämtliche Artikel in moderner Musterung — in Qualitäten — sehr preiswert

Eduard Wehner Markt-Meißner Str.



Biedermeier-Tapeten

in reizvollen Farbstellungen

Delmenhorster Linoleum

empfehlen

F. SCHADE & Co.

Dresden-A. Waisenhausstr. 10, am Central-Theater (gegenüber Kallee König). Gute ältere Tapeten preiswert.

1a Winterkartoffeln

(Sandmore)

Speise- und Futtermöhren

Speisewiebeln

verkauft laufend billigst

Wilsdruff.

Wepfel werden wieder angenommen.

Sächsische Bühne

Künstler-Theater d. Bühnen-Volksbundes e. V.

Theater-Abend

Sonnabend, den 1. November abends pünktlich 8 Uhr im Hotel Goldner Löwe

„Donna Diana“

Auffpiel von Noreto. Deutsch von G. A. Best.

Eintrittspreise: num. Platz 1,50 Mark., unnum. Platz 1.— Mark. Vorverkauf bei den Herren Buchhändler Klein, Friese Weise und im Hotel zum „Löwen“.

Krankheiten

behandelt

Otto Schieritz, Heilkundig.

Dresden-A., Leipziger Straße 32.

Langjährige Erfahrungen

Buchdruckerei Arthur Bschunke

Drucksachen

Bedarf für Private, Industrie und Behörden in vollendeter Ausführung. Mit Mustern und Kostenanschlägen gern zu Diensten

Reinhold / Dresdner / Platz

Wilsdruff-Dresden

Schöpfenfleisch

empfehlen E. Beuchel.

Guterhaltener Kinderwagen und Kinderstühle zu verkaufen. Schulze, Grundbach. (Schulhaus.)

Reiher- u. Straußfedern Ball- und Vasenblumen Silber- u. Goldkränze am schönsten immer bei Hesse, Dresden, Schöffelstr. 12.

Prima Hammelfleisch Fleischerstr. D. Johne, Dresdner Straße.

Meissner Elektromotoren-Reparatur-Werk, Paul Anders • Meissen.

Bernstr. 204. : Rathenaustr. 20 (fr. Bismarckstr.)

Neu-Umwicklung und Belagern von Motoren. Bedienung fachmännisch, schnell und preiswert.

Kokosschnitzel

laufend frisch empfiehlt billigst

Paul Lauer.

Trinkt die ganz vorzüglichen Meissner Felsenkeller-Friedensbiere!

Mein Vaterland.

Wie liegt du da, mein armes Vaterland!
Getriffen, aller Welt zum Hohn,
Geknechtet in der starken Feinde Hand!
Und dennoch nenn' ich stolz mich deinen Sohn.
Einst wirst du wieder aufersteh'n
Und deine Banner werden wieder weh'n.
Auf meinen Knie'n will ich's erkleh'n:
Mein Vaterland, du darfst nicht untergeh'n!

Das deutsche Volk schlug man in Sklavenbande,
Zu fron'n in fremdem Kramersold,
Zu bau'n in aufsteiltem Lande
Dem Unterdrücker Tempel noch von deutschem Gold.
O möge uns doch jene Zeit bald tagen,
Wo wir sie alle aus den Tempeln jagen.
Mit unsern Häupten woll'n wir dafür steh'n:
Mein Vaterland, du darfst nicht untergeh'n!

Graf Neubauer.

Vom Wahlkampf.

Tripp's Spitzenkandidat der Deutschnationalen Bayerns. In dem veröffentlichten Aufruf heißt es: Die Deutschnationale Volkspartei Bayerns wird bei den kommenden Wahlen vorgehen wie am vierten Mai. Der Großadmiral von Tripp ist als Spitzenkandidat in Aussicht genommen. Die Wahlparole ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß die bevorstehenden Wahlen die endgültige Entscheidung über den Kurs bringen müssen, in welchem Deutschland künftig regiert werden soll. Sozialdemokratie oder Deutschnationale: zwischen ihnen muß die Entscheidung fallen. Es genügt diesmal nicht, national zu wählen, es muß deutschnational gewählt werden.

Der Deutschnationale Arbeiterbund wendet sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit. Es gelte, die volksverhätterische, marxistische, internationale Sozialdemokratie niederzurufen. Der Deutschnationale Arbeiterbund enthalte das Banner Schwarz-Weiß-Rot. Unter diesem Banner solle die Volksgemeinschaft aller auf christlichem, nationalem und sozialem Boden stehenden Volksgenossen errichtet werden.

Die Kandidaten des Bökischen Bloßs in Bayern. Der Bökische Bloß in Bayern nahm Stellung zu den Reichstagswahlen. Für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben werden wiederum Dr. Friedl, für Niederbayern-Oberpfalz Rohl, für Franken ein Landwirt aus Franken und für die Pfalz der Vorstand des pfälzischen Landbürgermeisterbundes Heß als Spitzenkandidaten aufgestellt.

Dr. Stresemann's Wahlrede in Thüringen. Auf dem Thüringer Parteitag der Deutschen Volkspartei sprach der Reichsaussenminister über die politische Lage und die Wahlparole. Die Deutsche Volkspartei siehe auf dem Boden nationaler Realpolitik. Stresemann wies den Vor-

wurf zurück, die Deutsche Volkspartei habe eine Schwächung in ihrer Haltung vollzogen, und betonte, daß das Ziel, das auf dem Leipziger Parteitag festgelegt wurde, die deutsche Volksgemeinschaft, stets das Endziel der Deutschen Volkspartei sein und bleiben werde. Die Sozialdemokratie sei zur staatspolitischen Mitarbeit noch nicht reif. Der Kern der kommenden Regierung müsse von den Mittelparteien gebildet werden. Für die Deutsche Volkspartei komme keine andere Parole in Frage als diejenige, die sie bisher zum Ausdruck gebracht habe, nämlich die Führung der Mitte unter Anschluß der staatsbejahenden bürgerlichen Kräfte, nachdem die Sozialdemokratie eine andere Lösung abgelehnt habe. Einen prinzipiellen Ausschluß der Sozialdemokratie in Reich und Ländern lehne die Deutsche Volkspartei ab.

Die demokratischen Reichsminister in München. Am Sonntag trat in München eine Sitzung des Landesauschusses der Demokratischen Partei zusammen, zu der auch die beiden Reichsminister Dr. Gessler und Hamm sowie Reichsminister a. D. Koch erschienen waren. Reichswehrminister Dr. Gessler vertrat die Anschauung, daß man die Deutschnationalen zur Verantwortung in der Regierung zwingen müsse. Die Demokratische Partei müsse die Politik der Mitte weiterführen. Der Landesauschluß hat aus den Darlegungen des Reichswehrministers Dr. Gessler mit Genugtuung entnommen, daß keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Partei bestehen, und dankt ihm wie auch dem Reichswirtschaftsminister Hamm, daß sie trotz abweichender Meinung in der Frage der Taktik der Partei die Treue gehalten haben.

Demokratische Kandidatenliste für Westfalen-Süd. Der Bezirksparteitag der Demokratischen Partei für den Wahlkreis Westfalen-Süd stellte folgende Kandidatenliste auf: Reichstagsabgeordneter Ziegler-Ziegen, Stadinspektoren Fräulein Clever-Dortmund, Schuhmachermeister Daffau-Herdeke, Landwirt Stöber-Vommerholz, Student Dr. Otto-Hagen, Justizrat Graumann-Altena, Geschäftsführer Dodo-Dortmund, Postsekretär Stuhlmann-Hörde, Kaufmann August Wald-Verlberg. Für den Preussischen Landtag sind bis jetzt folgende

Der aufgelöste Preussische Landtag.

Durch eigenen Beschluß hat sich der Preussische Landtag vor einigen Tagen zu dem Zwecke von Neuwahlen aufgelöst. Die Neuwahl soll am gleichen Tage wie die



Reichstagswahl am 7. Dezember vor sich gehen. Aus unserer Abbildung ist die bisherige Zusammensetzung des Landtages nach Parteien zu ersehen.

Kandidaten vorgehen: Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Dr. Höpfer-Achhoff-Hamm, Bädermeister Becher-Hagen, Student Dr. Lorenz-Bochum, Oberbaurat Fräulein Dönhoff-Soest, Fabrikant Erwaldmeister Rabene-Dortmund, Oberbahnassistent Heizerling-Arnsherg.

Demokratische Spitzenkandidaten. Die Deutsch-Demokratische Partei Württemberg und Hohenzollerns stellte an die Spitze ihrer Liste folgende Kandidaten: 1. Dr.-Ing. Philipp Wieland, 2. Dr. Theodor Heuß, 3. Otto Henne, Flachsenobermeister. — Für Schleswig-Holstein wurden als demokratische Spitzenkandidaten für den Reichstag aufgestellt Graf Bernstorff und Waldstein-Altona, für den Preussischen Landtag Hoff und Prof. Herrmann. — Im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt wurden aufgestellt für die Reichstagswahl: Staatspräsident a. D. Dr. Hummel, Buchdruckerbesitzer Dannemann-Stendal und Schriftsteller Erdmannsdorffer-Deßau; für die Landtagswahl in Preußen Studiendirektor Dr. Böhner-Magdeburg und Landwirt Projahn-Katerbed.

Aufruf des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erklärt einen Wahlauf Ruf an seine Mitglieder, der sich mit Schärfe gegen die extremen Parteien links und rechts — Deutschnationale, Deutschvölkische und Kommunisten — wendet. Der Aufruf erklärt, daß der 7. Dezember zu einem Gerichtstag für die Monarchisten und die Kommunisten werden müsse.

Sozialdemokratische Kandidaten für Franken. In Nürnberg stellte eine Vertretertagung der Sozialdemokratie des Reichswahlkreises Franken die bisherigen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller in Berlin, Johann Vogel in Fürth, Josef Simon in Nürnberg und Hans Seidel in Hof in Bayern wieder auf.

Politische Rundschau

Bayerischer Städtebund gegen die Steuerung

Der Hauptauschluß des bayerischen Städtebundes, der in München tagte, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der auf die Übersteuerung der Lebenshaltung hingewiesen und erklärt wurde, daß die Lasten des Londoner Abkommens nicht allein auf die Verbraucherschaft abgewälzt werden dürfen. Die Not der großen Massen sei untragbar geworden. Die Reichsregierung müsse endlich zeigen, daß ihre Geduld gegenüber der Rücksichtslosigkeit wirtschaftlicher Nachströmungen zu Ende sei.

Der Bökische Bloß in Bayern.

In München tagte der Landesvertretertag des Bökischen Bloßs in Bayern, der der Reichsführerschaft Ludendorff, Strasser und von Graefe Dank und Anerkennung für die bisherige Politik aussprach. Der Landesvertretertag beschloß in Zukunft folgenden Namen zu führen: „Bökischer Bloß, nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands, Landesverband Bayern.“ Scharf wandte sich der Landesvertretertag gegen die Esser-Streicher-Gruppe, die aus dem Landesverband ausgeschlossen wurde.

Eine ebenso anmutige wie würdige Einrichtung, für die freilich unsere materiell gerichtete Zeit wohl leider wenig Verständnis hat, doch wird wohl mancher Fürstenschüler sich in höheren Jahren noch gern jener erbebenden Morgenstunde erinnern.

Doch wir eilen, um unsrer Mühlenwanderung treu zu bleiben, und besuchen die Claußmühle und finden hier folgende Besitzer: Bis 1802 Johann Georg Clauß; bis 1848 Carl Gottlob Clauß, bis 1858 Wilhelm Theres Clauß, bis 1891 Friedrich Wilhelm Brüdner, bis 1892 Carl Oswald Stopp, bis 1913 Sidonie Marie verw. Brüdner, bis heute der sächsische Staatsfiskus und im besonderen die staatliche Porzellanmanufaktur zu Meißen.

Den Namen Claußmühle trägt die Mühle sicher nach den früheren Besitzern Clauß, welche bis in das vorletzte Jahrhundert zurückragen. Auch hier wollte es, wie im Laufe der letzten Jahrzehnte in so vielen Mühlen, mit der Mülerei nicht mehr recht gehen und so führte sich denn vor etwa 15 Jahren eine Hamburger Firma, Geschw. Rodmann, pachtweise, nach Entfernung der gesamten Mülhereinrichtung, mit Herstellung von eisernen Braubottichen hier ein. Diese hatte aber auch kein Glück, so daß der letzten privaten Inhaberin der Claußmühle, verw. Brüdner, erste Existenzorgen erwuchsen, nachdem auch noch 1911 ein Teil der Gebäude abgebrannt waren. Dies war auch ihrem Schwiegerohn, dem Mitinhaber der ehemaligen Meißener Nähmaschinenfabrik Biesold und Lode, Herrn Lode, eine Sorge und durch ihn interessierte sich die damals königliche Porzellanmanufaktur für das eigentlich schöne, mit sehr guter Wasserkraft ausgestattete Anwesen, welche es auch schließlich kaufte und noch heute besitzt. Wenn man anfänglich glaubte, daß sich nun hier irgend ein der Porzellanmanufaktur nahestehender Nebenbetrieb entwickeln würde, so hatte man sich geirrt und man verwunderte sich noch mehr, als vor wenigen Jahren der Mühlgraben zugeschlammte und damit die wertvolle Wasserkraft im Zeitalter der fast unerschwinglich teuren Kohlen, in einer Zeit, da man, um Wasserkräfte zu sammeln und zu schaffen, Talperren

allenthalben anlegt und hohe Wasserfälle in seinen Dienst zwingt, völlig brachlegte.

Die Gebäude der altbewährten Claußmühle, welche schon um 1840 fünf Mahlgänge besaß und demgemäß eine bedeutende Mühle war, wurden zu Werkwohnungen eingerichtet.

Behmütig verläßt ein ehrliches Müllerherz auch diese trauliche Stätte einstiger müllerischer Herrlichkeit und wir sind sogleich an der Stelle des Triebschtales, von welcher der uns schon oft begegnete R. D. Hofmann sagt, daß sie „die schönste Partie des ganzen Talgrundes, welcher hier gleichsam einen von Wiesen und Painen reizend durchwebten Kessel bildet, wo sich die lieblichsten Bilder aneinanderreihen“, sei.

Ja, es mag ein reizendes Idyll gewesen sein, als an dieser Stelle wohl nur die einstige schlichte Buschmühle mit Buschbad und, nach Hofmann, ebenfalls 5 Mahlgängen in den 1840er Jahren verflohen aus dem Gebüsch lugte, als weder Groß- noch Kleinbahn, weder Straßenbahn noch Fabrikärm diese paradiesische Stille störten, und heute? —

Heute lagen selbst Meißner Bürger, daß diese Stelle das trasse Gegenteil dieses einstigen Idylls, daß gerade hier der durch Fabrikanlagen am meisten verschandelte Teil Meißens oder wenigstens des Triebschtales sei.

Und wirklich, abgesehen von der Buschmühle, welche mit ihrem modernen, dumpfen Mauerlastenbau nichts Anmutendes verrät, sind es die sich hart anschließenden Fabrikanlagen von Otto und Schloffer sowie Julius Littelbachs Nachfolger, welche mit ihrem Wald von wohl 10 hohen und einer Anzahl kleiner Fabrikshäuser, mit ihren trübselig dreinschauenden, staubverblindeten Giebelnfenstern, aber auch mit Kohlen-, Schlacken-, Ton-, Schlamm-, Ziegel-, Scherben- und anderen, das Auge störenden Unratsaufen, dem Naturfreund dieses Plätzchen gründlich verleiten.

Was würde Hofmann heute sagen, wenn er dies alles wiedersehen sollte? — Doch, ich bin, wie eben erst am Götterfelsen, mit eblen

welcher jedenfalls doch gern verkaufen wollte, schlug ein. Das war gelungen, denn in Wirklichkeit hatte man das starke Gefälle von sieben Metern der Eulismühle längst als wertvoller erkannt, als die noch auszubauende Mühlgraben-, Wehr- usw. Anlage und wurde ja auch das zu diesem Schatzzug gekaufte Land alsdann wieder verkauft. Man hatte die gewünschte Wasserkraft billig in der Hand.

Nun begann eine lebhafteste Betriebsamkeit. Rittergutsbesitzer Klopfer-Kobschütz als Direktor erwartete sich große Verdienste um dies neue Unternehmen. Die wesentlichsten Aktieninhaber, meist kleinere Landwirte der Umgebung, waren anscheinend auch nicht „intelligent“ genug, denn sie versuchten, durch das mit Unterbilanz, soll heißen mit Verlust arbeitende Unternehmen erschreckt, diese recht tief gefallenen Papiere loszuwerden. Boshafte Menschen sollen gesagt haben, es sei dies alles großzügige Führung gewesen, denn die Aktiengesellschaft habe dabei profitiert und sich schuldenfrei gemacht.

Aber auch auf anderen Gebieten suchte man das Wohl des modernen Unternehmens zu fördern.

Das an sich schon gute Gefälle mußte weiter erhöht, die Wasserkraft also verstärkt werden und man forderte die Genehmigung zur Erhöhung der Wehrkrone um nicht weniger als 30 Zentimeter. Diese Maßnahme mußte notwendigerweise den Oberlieger, Reidemühlensbesitzer Julius Kirchner, den wir eben kennen lernten, stark schädigen und dieser wehrte sich. Ein jahrelanger Prozeß, mit einem von der Behörde vorgeschlagenen Vergleich endend, auf welchen Kirchner eingehen mußte, da im Unterliegensfalle die bereits aufgelaufenen Kosten seine Existenz — was fragt ein großzügiges Unternehmen danach? — ruiniert haben würde, brachte der Fabrik doch 10 Zentimeter Erhöhung der Wehrkrone, Kirchner aber entsprechende Störung durch Stauwasser ein.

Doch auch anderswo wurde Umschau gehalten. Man kaufte die wenig unterhalb der Eulismühle gelegene Angersche Pappfabrik

mit 4% Meter Gefälle, schaute weiter um sich, und da winkte ein guter Bißchen.

Gleich unterhalb dieser Fabrik mündet die in der Struth entspringende kleine Triebfließ am jetzigen Bahnhof Garlebach in unsere große Triebfließ ein. Das Wasser dieser kleinen Triebfließ aber mußte für die Papierfabrik gewonnen, also herübergeleitet werden. Der Bau eines Wehres, um recht viel Kraft zu gewinnen, mit möglichst hoher Wehrkrone, wurde angestrebt. Was kümmerte man sich um den kleinen, wenig oberhalb liegenden Bachmüller, dessen Betrieb man ebenfalls wieder durch Stauwasser sehr schwer beeinträchtigte. Der Große ist doch intelligenter und versteht seine, natürlich stets gerechte, Sache also besser durchzusetzen. Der kleine Bachmüller aber war der Grundmüller in Semmelsberg, der Vater des uns bereits in Wankenstein bekannt gewordenen Mühlenbesitzers Arno Busch, welcher seine letzten Lebensjahre in Wankenstein verbrachte. Wir kennen wohl auch alle die wenig oberhalb des Bahnhofs Garlebach, dicht an der Schmaltzstraße gelegene schlichte, aber saubere Mühle, welche heute Buschs Schwiegerohn, dem Semmelsberger Bürgermeister Oskar Seewald gehört.

Hier also derselbe Kampf wie mit dem Reidemüller. Wieder ein langjähriger Prozeß, die Existenz Buschs stand völlig auf dem Spiele, in einer Sache, wo nach Verunsicherung und Rechtsgründen eben das Recht einfach klar zu Tage auf Buschs Seite lag. Es kam zum letzten entscheidenden Termin. Ein Arbeiter, namens Große, war als Kronzeuge erforen und folgte unter Eid zu Ungunsten Buschs auslag.

Da geschah etwas Außergewöhnliches.

Als Große sich anschickte, die Entscheidung anzuhören, rief ihm Busch zu: „Große, wenn Sie falsch schwören, habe ich Sie eine runter.“ Große fängt, jedenfalls mit seinem Gewissen ohnehin nicht mehr im Gleichgewicht, an zu zittern und stottert, daß er seine Aussagen nicht beibehalten könne. Der Prozeß war zu Kleinmüllers Gunsten entschieden und Busch erhielt von der Papierfabrik ein Stück Land, auf welchem heute der Semmelsberger Friedhof liegt. Daß Busch wegen Angehörigkeit von

China.

Andauern der Wintern. Aus Hongkong wird gemeldet, daß Wellington Koo, Minister für auswärtige Angelegenheiten und früherer Premierminister von China, von den Truppen des Generals Fungjushang verhaftet worden sei. Es sollen noch andere politische Persönlichkeiten in Peking festgenommen worden sein. In Tokio glaubt man, daß Tuanjui der kommende Ministerpräsident von China sein werde, und daß die Marschälle Fung, Chung und Sun seine Ratgeber sein werden. General Hupeifu, der angeblich geflohene Kommandeur der Regierungstruppen, ist nach Tientsin zurückgekehrt und soll die Absicht haben, auf Peking zu marschieren, um Fungjushang von dort zu vertreiben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Außenhandelsstelle für Leberwirtschaft wird durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig aufgelöst.

München. In der Aussprache des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held mit der Abordnung des Gewerkschaftsbundes wurde von der Regierung übereinstimmend die Notlage der Arbeiterschaft und die Notwendigkeit der Abhilfe anerkannt.

Bukarest. Ein bekannter Führer der antisemitischen Bewegung hat durch Revolvergeschüsse den Polizeipräsidenten von Jassy getötet und zwei Polizeibeamte verwundet.

Rom. Der letzte Empfang des russischen Vorkommandeurs Jurencow bei Rußland galt dem Abschluß eines Abkommens von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Italien soll danach von Rußland das Recht zur Ausbeutung des Donestromgebietes für dreißig Jahre erhalten.

Moskau. Die Sowjetregierung stellt in einer Note an die britische Regierung die Echtheit des Sinowjew-Briefes in Abrede und fordert wegen des Propagandavortwurfs eine Entschuldigung.

Aus dem Gerichtssaal

Wiederankündigung des Prozesses „Consul“? Es verlautet, daß der Prozeß gegen die Organisation „Consul“ vielleicht noch einmal die Gerichte beschäftigen dürfte, da sich die Angeklagten mit dem am 25. Oktober gefällten Urteil nicht zufriedengeben wollen. Es gibt zwar keine Berufung gegen das Urteil, das Staatsgerichtshofes, aber es heißt, daß die Angeklagten neue Tatsachen beibringen und dadurch eine Wiederaufnahme des Verfahrens herbeiführen wollen. Ob ihnen das gelingt, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

150 Mark für Verhöhnung der Reichsflagge. Am Verfassungskomitee hing aus dem Wohnungsfenster des Kaufmanns Otto Ventwisch in Schmargendorf eine seltsame Fahne heraus. Die Fahnenstange bestand aus zwei aneinandergewundenen Besen. Den „Fahnenknäuel“ bildeten die Borsten des einen Besens. Das Fahnenstück war ein Weisfaden. Die Polizei schritt gegen diese Art der Beflaggung ein; ein Schutzpolizist beantragte gegen die Wohnung Ventwischs und entfernte die „Fahne“. Die Sache hatte ein Nachspiel vor dem Charlottenburger Schöffengericht, vor dem Ventwisch wegen Verhöhnung der Reichsflagge angeklagt war. Er erklärte, er habe als Staatsbürger das Recht, zu flaggen, wie er wolle. Weis sei die Farbe der „Ergebung“ und im Chinesischen auch die Farbe der — Trauer. Das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis, die jedoch in eine Geldstrafe von 150 Mark umgewandelt wurden.

Doppelheute aus „Bergschick“. Den höchsten Grad der Bergschicklichkeit hat wohl der Hilfsheizer Sawwiel erreicht, der vor der Strafkammer in Berlin wegen Doppelheute angeklagt war. Er behauptete nämlich, er habe damals, als er die zweite Ehe einging, vergessen, daß er vorher schon einmal geheiratet hatte. Infolge einer im Felde erlittenen Verwundung habe sein Gedächtnis derart gelitten, daß er seine erste Ehe schließung gänzlich vergessen habe. Die zweite Ehe wurde für nichtig erklärt. Vor Gericht betandete der Angeklagte ehrliche Reue. Da er im übrigen sich noch ein wenig Strafbares hat zuschulden kommen lassen, erkannte die Strafkammer auf ein Jahr Gefängnis.

Curren, Sport und Spiel

Eine Sensation im Gladiatorenrennen. Auf der Brunnenwaldbahn bei Berlin gab es im Gladiatorenrennen einen Überraschungssieg des Pferdes Pan Robert: es kam die ungewöhnliche Quote von 2248 : 10 zur Verteilung.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft. In dem überfüllten Kristallpalast zu Köln gelangte der Rückkampf im Ringen zwischen Alt-Becking Berlin und Kölner Klub für Kraftsport um die Deutsche Meisterschaft zur Entscheidung. Den ersten Kampf in Berlin hatten die Berliner mit 10 : 8 gewonnen. Der Sieg ging diesmal überlegen mit 13 : 4 Punkten nach Köln. Die Kölner haben damit endgültig die Meisterschaft mit dem hohen Gesamtergebnis von 21 : 14 Punkten errungen.

Städtebozmann Hamburg-Berlin. In der Hansestadt trafen die Amateurbogmannschaften beider Städte zum Rückkampf zusammen, nachdem das erste Treffen mit einem Siege der Berliner Vertreter geendet hatte. Die Hamburger, die in der Zwischenzeit bedeutende Fortschritte gemacht haben, konnten sich glänzend rehabilitieren, von den acht Kämpfen fünf für sich entscheiden und damit den Sieg erringen. In den fünf ersten Gewichtsklassen waren die Hamburger, in den drei letzten die Berliner Vertreter siegreich.

Westdeutsche Schmeißermeisterschaft. Eine Ortsgruppe Duisburg der Vereinigung Deutscher Geher brachte ein größeres Langstreckenprogramm zur Abwicklung, in dessen Mittelpunkt die westdeutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen stand. Der Düsseldorfler Hopmann führte über 15 Kilometer, schlug dann aber einen falschen Weg ein und kam dadurch um seine Chancen. Koblenz-Duisburger lag nun an der Spitze und siegte unangefochten in 4:58:45 vor Kleinstoll-Duisburg 5:08:10 und Kobbe-Düsseldorf 5:20:30. — Ein Propagandagehen über 25 Kilometer wurde von Schulze-Eidel in 2:36:14 gewonnen.

210 Kilometer in zwei Tagen. Kurt Bartolowitsch aus Neustadt a. d. Ossa wird am 1. November einen Dauermarsch antreten, der ihn in zwei Tagen von seiner Vaterstadt nach Hamburg (Alster-Pavillon) führen soll. Die Gesamtstrecke beträgt 210 Kilometer.

Abonnieren Sie die Heimatzeitung.

Gericht einige Mark Strafe auferlegt bekam, wird ihm erträglich erschienen sein. Nur durch Buchs Resolubtheit, und wer ihn gekannt, wird ihm dies zutrauen, war das Recht im letzten Augenblick zum Durchbruch gekommen, freilich zum Mißvergnügen der erhabenen A.-G.-Leute.

Doch wir wender uns weg.

Bald sind wir in Garlebach und finden hier in einer Entfernung von wohl nur 10 Minuten vier Mühlen beieinander liegen, und zwar zuerst die Obermühle mit folgenden Besitzern: Bis 1839 Johann Christoph Müller, bis 1859 Karl Ernst Barthel, bis 1860 Karl Ernst Gebhardt, bis 1867 Karl Friedrich Röhrborn, bis 1900 Karl Heinrich Barth, bis heute Arno Egon Barth. Bemerkenswert sei, daß vorgenannter Röhrborn mit der früher erwähnten alten Müllerfamilie Röhrborn in Niefa in keinem Zusammenhang stand. Alte Müllerfamilien Röhrborn gibt es noch heute in der Burgener und der Ellenbürger Gegend. Die heutige Schmude Obergmühle ist nach einem Brande 1857 von Barthel erbaut und hatte es der Vater des heutigen Besitzers leicht, den über der Haustür angebrachten Namen Barthel durch Wegstreichen der letzten zwei Buchstaben in Barth, also seinen Namen, zu ändern. Es treibt uns weiter, doch vorsichtig, denn schon nach einer Minute stehen wir vor der Schleifmühle (jetzt Mittelmühle genannt). Als Besitzer finden wir bis 1844 Johann Heinrich Wrecks Creditwesen, bis 1851 Johann Ehregott Barthel, 9 Monate lang bis Dezember 1851 der Gutsbesitzer Christian Gottlieb Metzger in Canitz, bis 1853 Carl Gottlob Schulze, bis 1854 Carl Friedrich Schaf, bis 1856 Carl Friedrich Richter, drei Monate lang Carl Gottlob Reinhardt, bis 1857 Carl Christian Behrlich, bis 1885 Gustav Müller, bis 1899 dessen Witwe Johanne Amalie verw. Müller, bis 1919 der beiden letzteren Sohn, Otto Camillo Müller, bis 1920 der Privatmann Karl Friedrich Julius Erdmann in Kölsch, bis 1923 Paul Leopold Schulz, bis heute Franz Otto Moritz, welcher aber vielleicht schon bei Drucklegung dieser Zeilen die Schleifmühle verlassen hat, da er sich eine Mühle in Taubenheim erwarb.

Die Schleifmühle wurde 1830 als Werkzeugschleiferei von Meißner Unternehmern gegründet und betrieben und später von Barthel gekauft, welcher die Mühle einrichtete. Beachtlich ist auch auf dieser Mühle die lange Reihe von Besitzern, 14 an der Zahl in 94 Jahren, wobei noch in das Gedächtnis fällt, daß hiervon drei Glieder der Familie Müller, von 1857 bis 1919, also 62 Jahre, Familienbesitz hielten.

An der nach der Straße gerichteten Seite des Wohn- und Mühlengebäudes befindet sich eine Metalltafel mit der Inschrift: „Hier lebte 1844/45 Otto Ludwig.“ Man konnte mir nichts weiteres hierzu sagen, als daß Ludwig ein Dichter gewesen sei. Dies beruhigte mich nicht und so finde ich im „Neger“, welcher Ludwig mehr als eine halbe Seite widmete, wie dieser als ein hervorragend begabter, leider immer tränkender Dichter geschildert ist, welcher neben musikalischen Dichtungen u. a. die noch heute bekannte historische Tragödie „Die Matlabäer“, sowie das bürgerliche Trauerspiel „Der Erdbeerer“ schuf.

Ans interessiert aber im Negor besonders, daß Ludwig, welcher sich autodidaktisch, d. i. ohne Lehrer, ausbildete, zum besseren Erfolg seines Selbststudiums „sich mehrere Jahre teils in sein Heimatstädtchen, teils in die Abgeschiedenheit eines Dorfes bei Meißner zurückzog“. Noch heute will man gleich oberhalb der Schleifmühle, in der „Garlebacher Schweiz“, das Plätzchen wissen, an dem Ludwig im Kiefern Schatten gesessen haben soll. Bemerkenswert sei noch, daß auch in der nahe gelegenen Preißermühle, jetzt Bahnhofsstation, ein gleiches Schild verrät, daß Ludwig auch hier gern weilte.

Abermals nur drei Minuten abwärts gelangen wir nach der Ballmühle mit folgenden Besitzern: Bis 1841 Johann Ehregott Barthel, bis 1849 der Bürger und Weisgerbermeister Ernst Christoph Bierling in Meißner, bis 1854 der Rittergutsbesitzer Friedrich August Hempel in Dohna, bis 1882 Carl Friedrich Hürdtgott Lohse, bis 1885 Karl Ernst Klopfer, Gutsbesitzer in Schönitz, und Karl Gustav Kanst, Rentier in Cöln, bis 1890

Karl Gustav Kanst allein, bis 1894 Johanne Amalie verw. Müller geb. Gähne, welche wir als Besitzerin der Schleifmühle schon kennen lernten, und bis heute deren Sohn Georg May Müller. Dieser entstammt also der Müllerfamilie namens Müller, welche wir auf der Schleifmühle eben schon als sehr bekannt anerkannten.

Wie die Schleifmühle ihren Namen der ehemaligen Werkzeugschleiferei, so verdankt die Ballmühle ihren Namen der Gerberei und Lederverarbeitung, welche vor 100 Jahren hier betrieben wurde. Als die Ballerei aufgegeben wurde, richtete man Deilmühle ein, und erst 1882 führte Lohse Getreidemüllerei ein. Als die Meißner-Rosener-Leipziger Eisenbahn gebaut wurde, entdeckte man gutes Lehmager und so begann ebenfalls Lohse 1865 Ziegeleibetrieb, welcher 1900 durch Anlage eines Ringofens und 1908 durch Geleisanschluss durch den betriebelamen gegenwärtigen Besitzer bedeutend erweitert wurde.

Die letztgenannten drei Mühlen haben gemeinsam ein Wehr, oder anders gesagt, alle drei Betriebe hängen von einem Mühlengraben ab und es gehört eine beträchtliche Portion Verträglichkeit dazu, wenn, wie es hier der Fall ist, man dann als Konkurrent in Frieden lebt.

Wir pilgern weiter und nach abermals nur zwei bis drei Minuten liegt, tief unterhalb der Straße, die vierte Garlebacher Mühle, die Fichtenmühle. Auch hier waren Anhaltspunkte für den Namen Fichtenmühle nicht zu finden und man nimmt allgemein an, daß ehemals die Mühle umschließender Fichtenwald ihr den Namen gab. Hier finden wir wieder einmal Selbsttätigkeit der Besitzer und zwar seit 1856 Besitzer derselben Familie. Bis 1856 besaß dieselbe viele Jahre Johann August Kurth, bis 1885 Gottlieb Lederecht Raumann, bis 1919 der Sohn Paul Clemens Raumann und bis heute wiederum der Sohn Paul Oskar Raumann. Wenn ich auch nichts aus früherer Zeit über diese Mühle erfahren konnte, so sei doch ein, zwar nicht für den Besitzer, aber doch für die Leser spaßiges Erlebnis des Großvaters des heutigen Besitzers mit dessen Erlaubnis mitgeteilt: Ebe-

mais, als noch die heutige Talstraße von Meißner bis Münzig nicht bestand, führte der Fahrweg durch den Hof der Fichtenmühle. Eines Nachts kommt der Besitzer, Gottlieb Lederecht Raumann, nach Hause und sieht, wie im Hofe Männer sich mühen, ein Schwein auszuladen. Diese bitten den Heimkehrenden freundlich, mit zuzugreifen, da ihr Schwein aus dem Wagen gesprungen sei. Raumann greift mit zu, heimlich einen recht freundlichen Dank der Fremden ein und legt sich schlafen. Am anderen Morgen schon wieder große Unruhe auf dem Hofe, man sucht nach dem aus dem Stall entlaufenen fetten Schwein, bis schließlich der erwachte Meister, wenn auch mit gemischten Gefühlen, Aufführung schaffen und sagen konnte, daß er ahnungslos, obwohl der Wagen neben seinen Schweineställen gehalten, sein eigenes Schwein gerissenen Spießbuben mit aufladen half.

Es treibt uns weiter, doch ehe wir die nächste Mühle erreichen, erweckt unsere Aufmerksamkeit ein auf einer Felsenkuppe der linken Talseite befindliches eisernes Kreuz. Wenige der Vorübergehenden oder mit den Jügen Fahrenden wissen oder ahnen die Bedeutung dieses Kreuzes und meist hört man, daß dort wohl mal irgend jemand abgestürzt sei, und mancher Leser, welcher wohl auch dies Kreuz sah, liebt vielleicht ganz gern dessen Bedeutung.

Es erinnert an die 300-Jahrfeier der Meißner Fürstenschule im Jahre 1843. Man hat auf diesem, mit besonders schöner Aussicht auf Triebisch- und Nebentälern gelegenen Felsen, den man auch fortan den „Götterfelsen“ nannte, dies Kreuz mit lateinischer, seine Bedeutung erklärende Inschrift angebracht. Alljährlich am 1. Juli wird die gesamte „Velegschaft“ der Fürstenschule morgens um 3 Uhr geweiht und schon um 4 Uhr ziehen sämtliche Lehrer und Schüler in Wiesch und mit ihnen, bei gutem Wetter, wohl auch „viel Volks“ mit Musik und dröhnendem Trommelschlag, wohl auch zum Vesper manches Foulpeles durch die Stadt hinaus, um auf dem Götterfelsen eine würdige Gedenkfeier mit Gesang und Gebet abzuhalten.

Vermischtes

Das Kinderspielzeug des Grafen Zeppelin. In seinen Jugenderinnerungen erzählt C. L. Schleich auch von einem hübschen Ausspruch des Grafen Zeppelin. Schleich erwähnte einmal in seinem Gespräch mit dem Grafen, daß sich so oft schon im kindlichen Spiel die Hinneigung zum späteren Beruf erkennen lasse, wie er denn z. B. selbst als Kind mit großer Vorliebe „Arzt“ gespielt habe, den Beruf, den er tatsächlich dann auch ergriff. Darauf erwiderte Graf Zeppelin: „Sie haben darin ganz recht, unsere Kinderspielsachen sind entscheidend für unsere späteren sogenannten Großtaten. Ich habe als Junge soviel rote Ballons gekauft, wie mir nur irgend erreichbar waren; ich habe sie aneinandergewunden und mit Papier befestigt, um ein schwebendes Gleichgewicht zu erzielen. Es ist mir nicht geglückt; aber den „Zeppelin“ habe ich doch erfunden!“ — Und damit konnte der große Mann wohl auch zufrieden sein.

Die langweilige Gesellschaft. Ein vielgenannter französischer Politiker, der wegen seiner ungläublichen Zerknirschtheit berüchtigt ist, telephonierte kürzlich an einen seiner Bekannten: „Ich habe heute abend eine Loge in der Comedie française. Unglücklicherweise kann ich nicht ins Theater gehen, weil ich mir ausgerechnet heute eine langweilige Gesellschaft zusammengeladen habe. Vielleicht haben Sie für die Karten Verwendung?“ — „Leider kann auch ich keinen Gebrauch von den Karten machen!“ war die Antwort des Freundes, „weil meine Frau und ich heute bei Ihnen zum Essen geladen sind.“ Der zerknirschte Politiker konnte nicht rasch genug den Hörer wieder anhängen.

Kongresse und Versammlungen.

Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei. In Minden wurde der zweite Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei abgehalten. Etwa 1200 Teilnehmer waren anwesend. Reichsaussenminister Stresemann, der die Eröffnungsrede halten sollte, hat wegen plötzlicher dienstlicher Verhinderung telegraphisch abgesagt. Die Tagung fand unter der Flagge Schwarz-Weiß-Rot und trat für die Politik der Deutschen Volkspartei ein. In Porta bei Minden fand eine Festigung statt. Dr. Stresemann beglückwünschte den Jugendtag telegraphisch und hofft, daß die Partei bei den Wahlen eine treue Stütze in der Jugend findet. An ihn wie an Generalsekretär Schmalz von Hindenburg gingen Begrüßungstelegramme ab.

Republikanischer Tag in Potsdam. Sonntag veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Potsdam einen republikanischen Tag, mit dem die Weiße der Banner der Ortsgruppen Potsdam verbunden war. Nachdem Abgeordneter Dr. Lammerich in Vertretung des verhinderten früheren Reichskanzlers Dr. Brüch gesprochen hatte, hielt Oberbürgermeister Professor Dr. Bergsträsser die Weisrede. Er führte u. a. aus, das Banner Schwarz-Rot-Gold vertritt die besten und besten Gedanken der deutschen Einheitsbewegung und der großen deutschen Gedanken. Beim Umzug durch die Stadt und später kam es zu Zusammenstößen mit Angehörigen rechtlicher Verbände. Nach den amtlichen Feststellungen sind etwa 10 Verletzungen vorgefallen. Von der Polizei wurden wegen dieser Vorkommnisse annähernd 30 Verhaftungen vorgenommen.

Durch Nervenanfall...
sind bes...
Schon bei...
Hälfte de...
als vor ei...
Zeit...
Die K...
lob fr...
Sie lit...
des erst...
weder...
wieder ha...
Danb aus...
Hoyern...
Das Zi...
Telle...
geleitet...
ihren...
Loren...
ledermann...
Stargar...

Herren...
Unte...
Angebote...
kos...
sowie un...
ist kosten...
Genau...
Staud...
Ort und S...
G...

WILSDRUFF

Wie beurteilen Verbraucher „Nervisan“ und wie sind sie mit dem Erfolg zufrieden?

Trotzdem „Nervisan“ erst seit etwa 1 1/2 Jahren dem Publikum zugänglich gemacht worden ist, hat es sich, dank seiner vorzüglichen Eigenschaften, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit schon einen außerordentlich großen Freundeskreis zu werben gewußt. Es gingen uns in der kurzen Zeit bereits weit über 8000 Zuschriften von Personen zu, welche sich in teilweise begeisterten Worten über die vorzüglichen Wirkungen, welche sie mit dem Präparat erzielten, aussprechen. Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Zuschriften von uns weder verlangt, noch unsere Kunden beeinflusst worden sind. Sie entsprechen dem spontanen Dankesgefühl der Schreiber und drücken lediglich den Wunsch aus, uns für die Hilfe, welche ihnen durch das Präparat zuteil geworden ist, zu danken und ihre Anerkennung auszusprechen. Diese vielen Zuschriften, jeden Tag gehen 40 oder mehr ein, sprechen mehr als alle empfehlenden Worte unsererseits für die Güte unseres Präparates und sind für jeden der beste Beweis, daß „Nervisan“ tatsächlich das hält, was wir von ihm sagen. Wir könnten uns aller empfehlenden Worte enthalten und brauchen nur diese Anerkennungen sprechen zu lassen, um jedem Nervösen die Überzeugung zu verschaffen, daß „Nervisan“ auch tatsächlich für ihn das gegebene Präparat ist, eine Linderung seiner Beschwerden zu finden. Wir können selbstverständlich nicht alle diese Zuschriften zum Abdruck bringen, sondern beschränken uns darauf, eine kleine Auswahl markantester nachstehend zu veröffentlichen.

Jeden Tag eine andere Krankheit. Geisteszustand gelitten. Besserung, besonders im Kopf.

Durch einen Artikel im „Hessischen Bauernbund“ werde ich aufmerksam auf Ihr Nervisan. Meine Tochter ist 14 Jahre alt, hat sich entschlossen, nicht zu heiraten und leidet an starker Nervosität, sie macht ihre Arbeit, klagt jeden Tag über eine andere Krankheit, auch ihr Geisteszustand hat in letzter Zeit gelitten. Durch den Gebrauch Ihres Nervisan spürt meine Tochter Besserung, besonders im Kopf. Vorläufig spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus, und ich werde bemüht sein, daß die Kur von meiner Tochter weitergeführt wird und ich bald noch bessere Erfolge berichten kann. Ich werde bemüht sein, Ihr geschätztes Nervisan weiter zu empfehlen.

Dornheim.

Philipp Metzger.

Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Übelkeit sind beseitigt!

ohne Berufsstörung. Nachdem ich eine 3wöchentliche Kur mit Ihrem Nervisan durchgeführt habe, kann ich Ihnen folgendes mitteilen: bin mit Ihrem Nervisan außerordentlich zufrieden, es hat mir sehr gut geholfen. Ich war vorherzeit sehr unglücklich und fühle mich ganz wohl wieder, was ich in erster Linie Ihrem Nervisan verdanke. Ich werde es stets empfehlen, wo ich einen Leidensgenossen antreffe.

Nardhorn, Kreis Bentheim, Hagenstr. 33.

Heinrich Wierke.

Kopfschmerzen und Rückenschmerzen

sind beseitigt, worüber ich herzlich froh bin. Mit Erfolg das Nervisan erhalten. Schon bei den ersten Dosen habe ich es gemerkt. Wenn es nur stand hält! Spreche Ihnen meinen besten Dank dafür aus. Ich werde jedem Mitmenschen, der mit solchem Leiden behaftet ist, das Nervisan empfehlen.

Rülsheim.

Ernst Adelman.

Trotz größter Anstrengungen weit ruhiger und zuversichtlicher.

Mit dem zugesandten Präparat Nervisan bin ich zufrieden. Ich habe kaum die Hälfte der Pastillen verbraucht und schon stellen sich die kleinen Störungen nicht mehr ein. Trotz größter Anstrengung im Beruf bin ich weit ruhiger und zuversichtlicher, als vor einigen Monaten.

Zell am Harmersbach.

L. Rap. er. Hauptlehrerin.

Die Kopfschmerzen ließen nach und der Schlaf kam auch wieder.

Ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß sich meine Frau jetzt wohler fühlt. Sie litt an täglichen Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Schon nach dem Gebrauch der ersten Sendung Nervisan ließen die Kopfschmerzen nach und der Schlaf kam auch wieder. Nachdem sie nun die dritte Sendung fast verbraucht hat, ist sie vollständig wieder hergestellt. Ich spreche Ihnen im Namen meiner Frau meinen verbindlichsten Dank aus.

Hoyerwerda, Elsterstr. 6.

Wilhelm Williger.

Das Zittern in allen Gliedern und Angstgefühle sind verschwunden.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Nervisan meiner Frau schon jetzt gute Dienste geleistet hat, schon nach der ersten Sendung fühlte meine Frau, daß das Zittern in allen Gliedern und Angstgefühle sich vollends beruhigt haben und ich bin der festen Überzeugung, daß sich noch eine weitere Besserung einstellen wird. Ich werde es jedermann empfehlen. Spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus.

Stargard i. Pommern.

E. Siobert.

Das Zittern der Hände hat auch nachgelassen.

Habe Ihr Präparat Nervisan bis jetzt regelmäßig eingenommen und freue mich des Erfolges. Kann jetzt in der Nacht ruhig schlafen und das Zittern der Hände hat auch nachgelassen. Fühle mich überhaupt wie ein neuer Mensch. Werde Ihr Präparat bei Bekannten und Verwandten bestens empfehlen.

Sauro bei Forst i. Lausitz.

Franz Pletsch.

Von einer 15 jährigen Nervenkrankheit nach einer Kur von 8 Wochen geheilt.

Nach längerem Warten will ich Ihnen mitteilen, daß Ihr Nervisan bei meiner Frau gute Dienste getan hat und sie sich nach 15 jähriger Nervenkrankheit nach einer Kur von 8 Wochen als geheilt fühlt, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Wiersdorf b. Köln, Paul Ehrlichstr. 19.

Michael Mulzer.

Nervisan hat großartige Dinge geleistet.

Ihnen zur gef. Nachricht, daß ich das Paketchen erhalten habe. Betreffs der Besserung meiner Frau teile ich Ihnen mit, daß Ihr Nervisan großartige Dinge geleistet hat, sie ist wie von neuem geboren, schläft die Nacht durch, der Kopf bedeutend leichter, überhaupt ein ganz anderer Lebensmut ist zu erkennen. Ich sage Ihnen im Namen meiner Frau sehr aufrichtig Dank und werde es jedem Leidenden auf das Beste empfehlen. Sollte ich wieder etwas benötigen, schreibe ich wieder. Nochmals herzlichen Dank. Mit bestem Gruß.

Reideburg, Prenzstr. 5, Alwin Böttcher und Frau, Landwirt u. Gemüsegärtner.

Jeden Tag Kopfschmerzen, nicht zum Aushalten, war sozusagen mit meinem Leben fertig, Kopfschmerzen schon verschwunden, Nachts besser schlafen.

Ich muß Ihnen mitteilen, daß ich vor 14 Tagen bloß noch ein halber Mensch war, jeden Tag Kopfschmerzen, nicht zum Aushalten. Schlafen konnte ich keine Nacht, über jede geringste Kleinigkeit konnte ich mich aufregen, daß mir der Schweiß nur so von der Stirn herunter lief. Ich war sozusagen mit meinem Leben fertig. Aus lauter Ärger und Verdruß habe ich dann an Sie geschrieben, worauf Sie mir Ihr Nervisan schickten. Dies Nervisan habe ich jetzt genau 14 Tage eingenommen und kann Ihnen jetzt mitteilen, daß meine Kopfschmerzen schon verschwunden sind, auch kann ich des Nachts besser schlafen. Werde Ihr Nervisan auch weiter so einnehmen wie bisher und hoffe, daß ich bald ganz wieder hergestellt sein werde.

Varel i. O.

Joh. Lammers.

Hervorragendes Mittel gegen so viele Schmerzen und hilft geradezu wunderbar.

Nachdem ich Ihr Nervisan habe schicken lassen und selbizes seit einigen Wochen mäßig gebraucht habe, kann ich Ihnen heute die freudige Nachricht übermitteln, daß ich mich schon nach kurzer Zeit wohler und jetzt ganz gesund und zufrieden fühle. Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Werde auch wo immer möglich und besonders in meinem Bekanntenkreise Ihr vorzügliches Nervisan jederzeit empfehlen. Es ist wirklich ein hervorragendes Mittel gegen so viele Schmerzen und hilft geradezu Wunder. Ich bitte nun Ihre Sendungen einzustellen und danke nochmals für Ihre Hilfe. Möge doch allen ähnlich Leidenden durch Ihr Präparat Gesundung zuteil werden.

Viecht.

Georg Seisenberger.

Durch Ihr Nervisan erhalte ich wieder eine gesunde Frau.

Den Empfang Ihrer vierten Sendung aus drei Schachteln Nervisan hierdurch bestätigend, gleichzeitig muß ich Ihnen mitteilen, daß bis jetzt mit dem Leiden meiner Frau durch Ihr Nervisan ein großer Erfolg zu buchen ist. Meine 34 jähr. Frau litt seit neun Jahren an der schlimmsten Nervenkrankung, hab bis jetzt alles mögliche getan und keine Kosten gescheut, aber stets ohne jeden Erfolg, im Gegenteil, es wurde immer schlimmer und hatte alle Hoffnung aufgegeben, daß jemals meine Frau wieder was werden würde. Bis ich in der Zeitung über Ihr Nervisan las. Nach der 1. Schachtel reagierten die Magen-Nerven, der Appetit wurde täglich besser, die Anfälle ließen nach und heute sind sie ganz verschwunden, meine Frau wurde nach und nach eine ganz andere. Seit Anfang der Kur hat meine Frau sieben Pfund zugenommen, das lästige Rauschen im Kopf ließ anfangs etwas nach, tritt aber zeitweise stärker auf, aber ich hoffe doch, daß sich dieses noch bessert. Bitte schicken Sie mir wie bisher regelmäßig Ihr Nervisan, hab es auch bis jetzt überall empfohlen und kann nur jedermann raten, der nervenkrank ist und schon ganz schlimm betroffen ist, Ihr Nervisan zu gebrauchen. Und nochmals geehrter Herr Doktor bin ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet, durch Ihr Nervisan erhalte ich wieder eine gesunde Frau.

Dresden-Bühlau.

Ihr dankbarer Kurt Schiffner und Frau.

Seit ich Ihr berühmtes Nervisan anwende, fühle ich mich von Tag zu Tag wohler.

Kann Ihnen hierdurch die freudige Mitteilung machen, daß Ihr Nervisan, welches ich genau nach Vorschrift angewandt habe, sehr für mich gewirkt hat. Durch eine schwere Operation vor 14 Jahren wurde ich sehr nervenkrank. Allerlei Beschwerden stellten sich ein, sowie heftige Kopfschmerzen, Augenflimmern, Herzkrämpfe, Schlaflosigkeit und dgl. Seit ich Ihr berühmtes Nervisan anwende, fühle ich mich von Tag zu Tag wohler. Habe gesunden Appetit sowie auch guten Schlaf. Indem ich Ihnen für bisher pünktlich erhaltene Sendungen danke, möchte ich Sie bitten, mir auch in 14 Tagen wieder eine zukommen zu lassen. Habe gestern die Gelegenheit, einer sehr nervenkranken Frau Ihr Präparat zu empfehlen. Werde es auch weiterhin tun. Nochmals meinen besten Dank.

Lübeck, Westhofstr. 55.

Frau Böttcher.

Herren Dr. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg

Unterschneter ist Leser der

..... Zeitung und ersucht auf Grund Ihres Angebotes in derselben um eine

kostenlose Probedosis „Nervisan“

sowie um das lehrreiche Buch: Auf zum Kampfe gegen Nervosität. Beides ist kostenlos, portofrei und unverbindlich in verschlossenem Brief zu senden.

Genauere Adresse: Herr _____
Frau _____
Fakultät _____

Stand: _____

Ort und Straße: _____

Genauere Postbestimmung. Deutliche Schrift unbedingt erbeten.

Was hilft



gegen

NERVOSITÄT NERVENLEIDEN NEURASTHENIE?

100 Krankheiten in einer!

„Ein Mensch, dessen Nerven angegriffen sind, hat hundert Krankheiten und doch nur eine“, sagt ein berühmter Nervenarzt.

Der Mann hat recht! Wenn man hundert Nervenranke fragt, worüber sie am meisten zu klagen haben, so wird man hundert verschiedene Antworten erhalten, sodaß der Laie nimmermehr glauben würde, daß diese hundert Personen alle an der gleichen Krankheit leiden. Der Arzt aber weiß, daß ein Nervenleiden in den verschiedensten Formen auftreten kann.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch!

Kleine Widerwärtigkeiten können ihn zur Verzweiflung bringen, die kleinste Aufregung kann ihm tagelang Kopfschmerzen und Übelkeit verursachen, ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Nervenleiden sind zumeist Gehirnleiden!

In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhaftere oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Weins- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Kniee bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und andere Ausschweifungen und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus Gehirn und Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen. Darum sollte man auch leichte Nervosität sehr ernst nehmen, sie niemals sich selbst überlassen, sondern sofort etwas dagegen tun, denn man weiß nie, was daraus werden kann.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff, die Dampfmaschine verbraucht Kohlen, die Muskeln Eiweiß, die Arbeit der Nerven, (d. h. des Gehirns) Phosphor.

Die Arbeit der Nerven ist ein außergewöhnlich komplizierter Prozeß, den man bis in seine tiefsten Geheimnisse noch heute nicht vollkommen erforscht hat. Fest steht jedenfalls, daß es völlig sinnlos ist, die ermüdeten und abgespannten Nerven durch Reiz- und Betäubungsmittel noch weiter zu Grunde zu richten, sondern daß es vor allen Dingen darauf ankommt, den Nerven diejenigen Stoffe in der denkbar leichtest aufnahmefähigen Form zuzuführen, deren sie zur Ergänzung der verbrauchten Nervenkräfte bedürfen.

Es handelt sich dabei in erster Linie um die Glycerophosphate des Kalkes, des Eisens, des Natriums und anderer hochwertiger Elemente, um die verschiedenen Hypophosphite und endlich um die Vitamine, deren absolute Notwendigkeit für den Aufbau und die Erneuerung des Körpers evident bewiesen ist. Es ist nun gelungen, diese edlen und sehr teuren Nervennährstoffe in größeren Mengen rein zu gewinnen und Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, bringt ein solches Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Nervisan“ in den Handel.

„Nervisan“ enthält, wie aus dem jeder Schachtel beigegebenen Originalrezept hervorgeht, in erster Linie eine Reihe von Glycerophosphaten und Hypophosphiten, es enthält vor allen Dingen die sämtlichen außerordentlich wichtigen Nährsalze der Milch in chemisch reiner, unveränderter Form und auch die Vitamine der Milch. Es stellt ein ganz neuartiges Produkt dar, dessen hoher Wert von der Wissenschaft anerkannt wird.

Fragen Sie den Arzt, ob ein Präparat, das nach dem vorstehend genannten Rezept zusammengesetzt ist, nicht für jeden Nervösen das gegebene Kräftigungsmittel ist. Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, daß ein Präparat nach diesem Rezept zusammengesetzt, von keinem anderen übertroffen werden kann.

Hüten Sie sich aber unbedingt vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln! Es gibt Firmen, die auch den Doktor-Titel führen, vor deren Erzeugnissen aber schon vor Jahren durch die zuständigen Behörden öffentlich nachdrücklich gewarnt worden ist, weil sie Schwindelmittel und nur darauf berechnet sind, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. Sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihre Zusammensetzung ängstlich verschweigen.

„Nervisan“ gibt seine Zusammensetzung auf jeder Schachtel genau bekannt, jeder Arzt und jeder Apotheker kann es beurteilen und nach dem Rezept selbst herstellen, allerdings zu einem vielfach teureren Preise als es von uns geliefert wird.

Weit über 8000 dankbare Patienten haben bis zum Juli 1924 bestätigt, daß sie mit „Nervisan“ glänzende Erfolge erzielt haben und daß es nichts besseres zur Wiederherstellung der Nervenkraft gibt.

Sie sollen aber für die Prüfung des „Nervisan“ kein Geld ausgeben; völlig kostenlos sollen Sie sich von der Güte des Präparates überzeugen. Wenn Sie sich unter Berufung auf diese Zeilen an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg wenden, so erhalten Sie vollständig kostenlos und portofrei eine Probe dieser nervenstärkenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden klar und verständlich geschildert sind.

Ein Mittel, welches von jedem aufs günstigste beurteilt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts kostet. Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg.

Hier abtrennen!

Postkarte

Karten, die nicht genügend oder garnicht frankiert sind, werden nicht angenommen.

Herren

Dr. med. Robert Hahn & Co.

G. m. b. H.

Magdeburg

Hier abtrennen!